



# THMAGAZIN

BERICHTE AUS DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE MITTELHESSEN

AUSGABE 10 | Juni 2013



## Gastspiele

Die THM hat Platz für ein künstlerisches Produktionshaus und ein Tanzfestival.

S04-09 und 22

## Windspiele

Am Fachbereich Bauwesen laufen Projekte zur Effizienz von Windrädern.

S12-13

## Lichtspiele

Die ersten Nutzer von der THM sind ins neue Gießener Großkino eingezogen.

S25

# Inhalt



**S04 – 09**

**Dossier**



**S10 – 23**

**Campus**



**S24 – 27**

**Protokoll**



**S28 – 31**

**Namen**

## Impressum

**Herausgeber**

Der Präsident

**Redaktion**

Dr. Armin Eikenberg  
Erhard Jakobs

**Anschrift der Redaktion**

Pressestelle der TH Mittelhessen  
Wiesenstraße 14  
35390 Gießen  
Telefon: 0641-309-1040  
Pressestelle@thm.de

**Satz**

Satz + Druck Böll  
Von-Werner-Straße 8  
53573 Unkel

**Druck**

Druckerei Bender  
Hauptstraße 27  
35435 Wettenberg

**Auflage**

3000

**Redaktionsschluss der Ausgabe 11**

2. August

**Titel**

Zur Eröffnung der TanzArt ostwest 2013 zog eine faszinierende Spielgemeinschaft durch das Hugo-von-Ritgen-Haus (S. 22).  
Foto: Till Schürmann

**Fotos**

Christine Döbert, Eikenberg, Nikolai Fritzsche, Jakobs, *kümmerei*, Anna Schroll, Schürmann, Heiner Schultz

**Grafik**

Labor für Numerik und Baudiagnostik (S. 12)



## Erstens

Wer Ende Februar den Anzeigenteil der Wochenzeitung „Die Zeit“ aufschlug, mochte sich die Augen reiben. Auf einer ganzen Seite warb die TH Mittelhessen um wissenschaftliches Personal. Fast 30 Professoren und Lehrkräfte für besondere Aufgaben wollte die Hochschule allein mit dieser Anzeige gewinnen.

Seit den neunziger Jahren ist die Zahl unserer Studentinnen und Studenten stetig gestiegen. Sie hat sich in den letzten 15 Jahren verdoppelt. Die Finanzierung der Hochschule hat damit nicht Schritt gehalten. Seit Menschengedenken liegt die Zahl unserer Professorinnen und Professoren bei etwa 200. Der Hochschulpakt 2020 bietet nun die Chance, das Betreuungsverhältnis deutlich zu verbessern. Die THM hat mit dem Land vereinbart, von 2011 bis 2015 4600 zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Im Vergleich mit den anderen hessischen Hochschulen tragen wir damit eine überproportionale Last. Im Gegenzug erhalten wir in diesem und im nächsten Jahr jeweils zusätzliche Haushaltsmittel in Höhe von etwa 20 Millionen Euro. Damit wächst unser Etat um 40 Prozent.

„Geld schießt keine Tore!“ Der Trainer und Fußballphilosoph Otto Rehhagel wollte mit diesem Satz sagen, dass hohe Investitionen in den Spielerkader keine Garantie für eine bessere Leistung der Mannschaft sind. Aber sie bieten allemal die Chance.

Was bedeutet das für uns? Die abrupte Steigerung von 50 auf 70 Mio ist eine Herausforderung. Wir müssen die zusätzlichen Mittel schnell, aber auch sorgsam ausgeben. Das erfordert viel Arbeit und viel Verantwortungsbewusstsein in den Fachbereichen und in den zentralen Abteilungen. Wir stellen Lehrkräfte ein, aber wir verbessern auch die Qualität der Ausbildung – neue Professoren für Hochschuldidaktik, intensivere Studienberatung, die Arbeit des Zentrums für Qualitätsentwicklung oder des Projekts „Klasse in der Masse“ sind Beispiele dafür. Wir arbeiten mit aller Kraft an einem qualitätsorientierten Ausbau der THM. Das zeigt auch die ungewöhnliche Anzeige in der „Zeit“, der mittlerweile weitere gefolgt sind.

Eben jene Wochenzeitung hat im Übrigen schon 2002 in einem Feuilletonartikel versucht, das Rehhagelsche Gesetz zu widerlegen. „Geld schießt Tore – warum Erfolg im Fußball käuflich ist“, hieß dessen Überschrift. Das Fazit lautete: Der Verein, der das meiste Geld ausgibt, steht auch oben.

Prof. Dr. Günther Grabatin  
Präsident



Gießen 10 Jahre THM





Gut gelaunte Interviewpartner – Manuela Weichenrieder und Jörg Wagner von der *kümmerei*.

Nachmittag der offenen Tür, versuchen wir, unsere Nachbarn zu uns zu locken. Und es kommen immer mehr.

*Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrem bisherigen Gastspiel auf dem THM-Gelände gemacht?*

Durchweg positive Erfahrungen. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der THM ist sehr produktiv und zielorientiert.

*Hat das Produktionshaus Zukunft, und wie soll sie in Ihren Augen aussehen?*

Die Schönheit liegt in der Veränderung! neun10räume ist ganz klar eine temporäre Bespielung, denn die Moltkestraße 11 wird ja in näherer oder fernerer Zukunft abgerissen. Dennoch sind wir sehr stolz darauf, dass das seit Jahren in den Schubladen schlummernde Konzept eines „Kreativwirtschaftszentrums“ mit der großartigen Unterstützung der THM so einfach umgesetzt werden konnte. Wenn man bedenkt, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft eine Zukunftsbranche ist, die als Innovationsmotor für andere Wirtschaftsbranchen gilt (und für alle, die auf Zahlen stehen: 2010 allein in Hessen 12,5 Mrd. Euro erwirtschaftete), war das eine weitsichtige Entscheidung. ■

## „Schönheit liegt in der Veränderung“

*Sie sind im August 2012 auf dem Gießener Campus der THM eingezogen und betreiben dort das Produktionshaus „neun10räume“. Was hat man sich darunter vorzustellen?*

Im Namen neun10räume steckt es schon drin: Es ist ein Haus, in dem Akteure aus den verschiedensten Sparten der Kultur- und Kreativwirtschaft die Möglichkeit haben, auszuprobieren und zu produzieren. Sei es ein Bild, wie in der Ateliergemeinschaft „trafo.e.v.“ oder Schmuckdesign wie bei „Pils und Nia“. Wobei zu ergänzen ist, dass wir das Haus nicht im herkömmlichen Sinn betreiben, sondern es im Rahmen unseres künstlerischen Projektes *kümmerei* auf den Weg gebracht haben und uns nun weiter, wie es unsere Art ist, darum kümmern.

*Wie ist der Kontakt zur THM zustande gekommen?*

Der Kontakt ergab sich ganz persönlich durch Axel Schumann, der auf die Aktivitäten der *kümmerei* aufmerksam wurde. Als wir dann 2011 nach einem neuen Zu-

hause und Wege zur Weiterentwicklung der *kümmerei* suchten, haben wir in einem Gespräch festgestellt, dass auf beiden Seiten das Interesse herrscht, auf dem Campus Kultur- und Kreativwirtschaft sichtbar zu machen.

*Das fachliche Spektrum der THM ist stark naturwissenschaftlich-technisch geprägt. Wie gelingt es Ihnen, Studentinnen und Studenten für die künstlerisch-kulturellen Angebote und Aktionen des Produktionshauses zu interessieren?*

Auch in Technik und Naturwissenschaft stecken vor allem in der Entwicklungsphase kreative Prozesse – anders zwar als im Design oder in der Kunst, aber ähnlich gelagert. Die thematische Andockung ist also nicht schwer. Daneben sind Architektur und Informatik klassische Studiengänge der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Mit Veranstaltungen wie „Schöner Abend in der *kümmerei*“, das nahezu tägliche Caféangebot des studentischen Projektes „KüChé“ und eben auch „N.O.F.“, dem

Mehr über die *kümmerei*, *trafo gießen* und die gesamte Hausgemeinschaft erfährt man online unter: [www.kuemmeri.org/home/neun10raeume.html](http://www.kuemmeri.org/home/neun10raeume.html)

GASTSPIEL



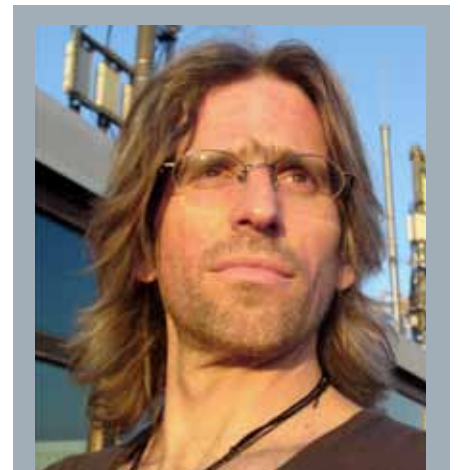
Am Publikumstag gab unter anderem Henning Kirsch, Schlagzeuger und Percussionist der „klassischen Schule“, eine Probe seines Schaffens im Produktionshaus.

## Kreativ, lebendig, robust

Kulturschaffende verschiedener Spielarten machen Betrieb in einem Quartier mit befristeter Zukunft. Wo früher der Christliche Verein Junger Menschen sein Gießener Domizil hatte und die TH Mittelhessen eines Tages einen Neubau hinstellen wird, bereichert heute das „Produktionshaus neun10räume“ das kulturelle Leben der Stadt und den Alltag der gastgebenden Hochschule. In der Moltkestraße 11 etabliert sich ein Provisorium, dessen Gestalter seit dem Sommer 2012 mit Ideenreichtum, Improvisationstalent und Einsatzbereitschaft ein „Kreativwirtschaftszentrum“ eingerichtet haben.

Beim „Nachmittag. Offene. Tür“ am letzten Maisamstag nutzten viele Gäste die Gelegenheit, die Räume und deren Inspiratoren kennen zu lernen. „Um Punkt 15.00 Uhr war die Bude voll. Wir hatten viel junges Publikum, darunter eine Menge Gesichter, die ich zum ersten Mal gesehen habe“, berichtet Kümmerin Manuela Weichenrieder und bringt

ihr Fazit auf den kurzen Nenner: „Entspannt und kommunikativ, total schön!“ Alle Produzenten, die das Haus für ihre Künste nutzen, waren präsent, bereiteten vor und zu, stellten aus, führten vor, tischten auf, sprachen an, hörten zu und nutzten die Nachfrage auch dazu, ihre Werke zu verkaufen. Die Ateliers der bildenden Künstler und die Werkstatt der



„Ich bin im Produktionshaus, weil ich hier den Ort in Gießen gefunden habe, der mir die Infrastruktur und den Raum bietet, in und aus dem ich mich mit meiner vielseitigen künstlerischen Arbeit ausdrücken kann. Die ehemalige Großküche des Hauses ist für sich selbst ein absurd-anregender Raum, den ich immer wieder in meine Installationen einbeziehen kann.“

*Dirk Zschocke, Künstler (u. a. Land Art, Installationen, Plastik, Malerei, Fotografie)*

Schmuckdesigner standen offen, es gab hauseigene Elektronikmusik vom Tonträger und Liveauftritte von Schlagzeuger Henning Kirsch. Nicht geplant, aber sehr willkommen war der Besuch junger Gäste, die mit Gitarre und Melodica für eine spontane Ausweitung des Programms sorgten. Sinn und Zweck der zwischenzeitlichen Nutzung des Hauses als Tummelplatz der Kreativen wurden in diesen lebhaften Stunden immer wieder hörbar und augenscheinlich.

Die Beweggründe für diese Unterbringung, die durchaus noch einige Jahre währen kann, hatten Stadt und TH Mittelhessen bei der Eröffnung im August 2012 in einer gemeinsamen Pressemitteilung dargestellt: „Auf Betreiben der *kümmerei* kooperieren nun die THM und die Stadt Gießen, um das Gebäude

der Hochschule in der Moltkestraße 11 für kulturwirtschaftliche Unternehmer und Initiativen nutzbar zu machen. Die Raumaufteilung macht das ehemalige CVJM-Gebäude für den Lehrbetrieb ungeeignet. Es soll in wenigen Jahren einem Neubau weichen. Eine Renovierung würde in Anbetracht der kurzen Nutzungsdauer zu teuer. Jedoch für die Akteure aus der Kulturwirtschaft, die im Fachjargon als robuste Nutzergruppe bezeichnet werden, sind Raumaufteilung und Lage ideal, der rohe Zustand der Räume marginal.“

Durchaus überzeugt von diesem Nutzungskonzept berichtete der „Gießener Anzeiger“ seinerzeit über die Eröffnung des Kreativzentrums neun10räume: „Was macht man mit einem noch intakten Gebäude, dessen Abriss sich auf längere



„Ich bin im Produktionshaus, weil es für mich alle Voraussetzungen erfüllt, kreativ arbeiten zu können. Der gegebene Freiraum erlaubt mir, Ideen jederzeit umzusetzen. Es gefällt mir dort, von anderen Künstlern und Kreativschaffenden umgeben zu sein.“

Manuel Loyo, Songwriter, Produzent, Remixer ■

Zeit verzögert? Ganz einfach: Man gibt es für eine kostengünstige Zwischennutzung frei.“ Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz zeigte sich erfreut über die gefundene Lösung: „Kultur braucht Räume – dass sie hier unter attraktiven Bedingungen entstehen können, stärkt die Kulturstadt Gießen.“ Eine rundweg positive Haltung zu dieser temporären Nutzung äußerte auch THM-Vizepräsident Prof. Axel Schumann: „So viel geballte künstlerische Energie so nah an der TH – diese Konstellation wird zu Projekten inspirieren, die beiden Seiten gut tun.“ ■



THM-Vizepräsident Prof. Axel Schumann

*Was sprach aus Ihrer Sicht dafür, den verschiedenen Gruppen Räume der THM zur Verfügung zu stellen?*

Technik und Kunst, beides Bereiche, die hohe Kreativität benötigen, sind nach meiner Ansicht eng verwandt – und das wird zu wenig wahrgenommen. Hier tat sich die Möglichkeit auf, an der THM beides sichtbar nach außen zu verbinden. Die THM kommt damit auch ihrer Aufgabe als University of Applied Sciences nach,

anwendungsorientierte Ideen marktreif zu machen und insbesondere Nachwuchsunternehmern eine Startchance zu geben.

*Das Gastspiel des Produktionshauses an der THM dauert jetzt rund ein dreiviertel Jahr. Wie beurteilen Sie den bisherigen Betrieb dort?*

Ein voller Erfolg! Ich beobachte die Kreativität und die Aktivitäten, die von der *kümmerei* ausgehen und die in die Region ausstrahlen, mit Begeisterung. Selbst die Verbindung zu Schülern konnte im Rahmen der Ausstellung eines Schulprojekts bei trafo e.V. hergestellt werden. Ein durchaus nützlicher Nebeneffekt.

*Sie sind nicht nur als THM-Vizepräsident mit dem Gebäudemanagement befasst. Sie engagieren sich im Haus neun10räume auch als Initiator eines Fotostudios. Warum tun Sie das, und wie wird das Studio genutzt?*

Dem einen oder anderen an der THM ist ja bekannt, dass ich ab und zu fotografiere. Ich weiß, dass Nachwuchsfotografen oft die Möglichkeit fehlt, im Studio Erfahrungen zu sammeln oder gar eigene Projekte durchzuführen. Da ein Raum für die Einrichtung eines kleinen Studios geeignet war, haben wir mit privaten Mitteln das Studio mit einer schlichten, aber doch gut brauchbaren Technik ausgestattet. Und auch hier zeigt sich: Wenn man kreativen Menschen Möglichkeiten zur Entfaltung gibt, dann werden sie genutzt. Es wird probiert und experimentiert – so wie es an einer Hochschule sein soll und muss. ■



# Gutes Raumklima für Gestalter

„Nachdem wir wieder zurück in den Kreis Gießen gezogen sind, waren wir auf der Suche nach einem Arbeitsraum. Aus anderen Städten wie beispielsweise Frankfurt kennt man Atelierhäuser, die es einem ermöglichen, in einer kreativen Gemeinschaft kostengünstig zu arbeiten. Für uns war es von Bedeutung, in der Nähe anderer Kreativer zu arbeiten, da es sehr befruchtend sein kann, Gespräche mit anderen zu führen und einen Einblick in verschiedene Bereiche zu bekommen.“ Das sagen Pia Sommerlad und Nils Schmalenbach, gelernte Goldschmiede, die in der Moltkestraße 11 eine gemeinsame Werkstatt haben.

Nach Lehr- und Studienjahren an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau und am Standort Idar-Oberstein der Fach-



Traditionelle Gebrauchskunst mit neuem Ansatz von Pils & Nia

hochschule Trier firmieren sie jetzt als Design-Duo „Pils & Nia“. Die Arbeitsgebiete der jungen Gestalter, deren Kreationen schon verschiedentlich ausgezeichnet wurden, sind Schmuckwürfe, Goldschmiedekurse sowie die Herstellung von Designprodukten in Porzellan, Metall und Holz. Das Zusammenleben im Domizil neun10räume hat

sich nach ihrer Erfahrung schon in der Startphase „sehr positiv entwickelt“. Als Zukunftsvision formulieren die beiden Freiberufler: „Für dieses Haus wünschen wir uns wachsende Aufmerksamkeit und damit mehr Interesse und Austausch mit der Öffentlichkeit, und dass dieses Projekt möglichst lange bestehen bleibt.“



Lea Leimann (rechts) und Eva-Maria Isop kredenzen zum Beispiel Milchkaffee und Himbeertorte.

„Allen, die bisher da waren, hat es hier gut gefallen“, sagt die angehende Ökotrophologin Lea Leimann. Sie ist eine von vier Studentinnen der Gießener Universität, die in der Moltkestraße ihre „Kü-Ché“ eröffnet haben. Zusammen mit Eva-Maria Isop, Anna-Theresa

## Treffpunkt Ideenküche

und Constanze Rubach lädt sie dort zu selbstgebackenem Kuchen, aber auch zu „herzhaften Kleinigkeiten“ ein.

Feierliche Eröffnung des Treffpunkts Kü-Ché war am 23. November 2012. Wie es dazu kam, verrät ein Text der Betreiberinnen: „Auf der Suche nach einem Raum, der einlädt zum Verweilen, Entfalten, Lesen, Plaudern oder Arbeiten in gemütlicher Atmosphäre, fanden wir in der Moltkestraße 11 neun10räume. Dort beleben wir einen Raum und versorgen Suchende, Schöpfungsgedrängte, Dichter wie Denker, Genießer und Spaziergänger mit Kaffee und Kuchen.“

Wenn zwanzig Leute kommen, werden die Sitzplätze im Experimentiercafé knapp. Es hat schon ein Stammpublikum für sich gewonnen: Studierende, Dozenten und Leute, die das kulinarische An-

gebot durch Aktionen der *kümmerei* und des Vereins trafo entdeckt haben. In der warmen Jahreszeit kann man den Kuchen auch draußen im Vorgarten genießen. Gewerbliche Zwecke verfolgen die vier Studentinnen nicht. Deshalb präsentieren sie niemandem eine Rechnung. Sie verstehen ihr Engagement durchaus als studienrelevantes Plus an Praxiserfahrung und machen auch kein finanzielles Minus. Eine Spendenbox gibt jedem Gast die Möglichkeit, einen Beitrag zu leisten. Davon können die Macherinnen – so Lea Leimann – „gute Produkte, guten Kaffee, gute Milch besorgen.“

Zurzeit hat die Kü-Ché montags, dienstags, donnerstags und freitags von 15 bis 20 Uhr geöffnet. Wer mehr über das Projekt erfahren will, wird auch online fündig: <https://www.facebook.com/studentischeideenkueche>.



## Schrank des Schreckens

„Irgendwas mit Angst...? Die Butzbacher Kisten“ hieß eine bemerkenswerte Ausstellung, die bei trafo e.V. in der Moltkestraße zu sehen war. Die Teilnehmer gehören den Klassen 9 A und 9 B der Butzbacher Weidigschule an. Sie zeigten eine Menge Kartons, die es allerdings durchaus in sich hatten.

„Das Gezeigte schließt an den zeitgenössischen Kunstbegriff an und geht übers abbildhaft Schöne hinaus“, sagte Prof. Dr. Axel Schumann, Vizepräsident der THM, anerkennend zur Eröffnung.

Unter Leitung ihrer Kunstlehrerin Frauke Voigt hatten die Jugendlichen sich mit einem Negativthema auseinandergesetzt, nämlich angst- oder ekelbesetzte Gegenstände und Orte zu inszenieren. Die Schüler hatten ihre Themen selbst gewählt und sich auch handwerklich so einiges einfallen lassen.

Die begrenzte Zahl der Räume führte zu einer erheblichen Enge, und das dämmerige Präsentationslicht – in dieser Ausstellung wurden die Arbeiten nicht schattenfrei angestrahlt – versetzte die Betrachter sogleich in die Bereitschaft, sich inhaltlich ebenso Finsteres vorzustellen.

Justin Sislak und Hendrik Ruf aus der 9 A etwa hatten sich dem Thema „Angst vor dem Tod“ gewidmet und fanden es „sehr gut, dass man etwas wählen konnte“ (Justin). Das ging nicht immer leicht von der Hand: „Anfangs war es ein bisschen komisch, aber dann auch 'ne Herausforderung,“ berichtete Hendrik von der etwa vier Monate dauernden Arbeitsphase. Florian Heymann aus der

9 B hatte mit seiner Gruppe eine satirische und gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit dem Thema „Die Angst vor dem Terror“ gewählt: „Am schwersten war's, unsere Idee genauso umzusetzen, wie wir das gewollt hatten.“

„Manche Ideen wurden auch verworfen“, erklärte Kunstpädagogin Frauke Voigt, die generell mit dem Arbeitseifer und den Ergebnissen ihrer Schüler zufrieden war. Imposant wirkte die Kirche aus Karton, auf deren Anbau der Friedhof aufgemalt war, über dem Fledermäuse im Mondschein um die Grabkreuze segeln. Das Unheimlichste war jedoch der Blick hinein, der zum einen eine schummrig beleuchtete waldähnliche Szene zeigte. In der anderen sah man eine blutüberströmte Barbiepuppe in einem Sarg.

Beim „Schrank des Schreckens“, einer kreuzförmigen Installation mit einem scheußlichen Schädel direkt aus einem Murnau-Film, ging es ums Thema, ab wann man verrückt ist und woran man das eigentlich merkt. Der Betrachter sieht sich da in den Segmenten eines zerbrochenen Spiegels; eine atmosphärische, symbolreiche Sache.

Nicht gerade gemütlich war auch die Schusskiste: Ein Pistolengriff löste ein

Blitzlicht aus, das eine unheimliche Szene innen beleuchtete. Thema war die Angst und Faszination der Waffen. Erleben konnte man das nur zu zweit – einer musste den Abzug ziehen, der andere das Auge an die Sichtöffnung drücken.

„Es war ein Experiment auf mehreren Ebenen“, sagte Voigt. Den größten Erfolg sah sie darin, dass die Schüler merkten, dass sich ihnen größere Möglichkeiten boten, auch ohne dass sie zeichnen konnten: „Sie entwickelten ganz unbewusst zeitgenössische künstlerische Arbeitskonzepte und arbeiteten mit aktuellen künstlerischen Theorien.“

Heiner Schultz



# Studieneinstieg mit guten Aussichten



Als Eröffnungsritual hat sie Tradition, doch für die Hauptpersonen ist sie eine Premiere: die Immatrikulationsfeier der THM in der Gießener Kongresshalle.

Eine hohe Lehrqualität versprach THM-Vizepräsident Olaf Berger den Studienanfängern bei der Begrüßungsfeier in Gießen zu Beginn des Sommersemesters 2013: „Sie bekommen bei uns eine sehr gute Ausbildung.“ Und er prognostizierte: „Sie werden Ihre Studienzeit in schöner Erinnerung behalten.“ Doch er sagte den Neulingen auch „Höhen und Tiefen“ voraus und empfahl ihnen, das Studium mit einem hohen Maß an Selbstorganisation und Selbstdisziplin anzugehen.

„Das Studium ist ein Fulltimejob. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit eines Studierenden liegt nach unseren Berechnungen bei 40 bis 42 Stunden.“ Mit diesem Ausblick auf ein paar arbeitsreiche Jahre begrüßte Vizeprä-

sident Prof. Dr. Klaus Behler die neuen Studentinnen und Studenten am Standort Friedberg. Er kündigte den Erstsemestern aber nicht nur anspruchsvolle Aufgaben an, sondern zugleich vielfältige Unterstützung durch ihre Hoch-

schule und beste berufliche Perspektiven nach dem Studienabschluss. Denn der Fachkräftemangel in den Ingenieur- und Naturwissenschaften werde anhalten und auch künftigen Absolventen hervorragende Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnen.

Insgesamt haben 1008 junge Leute im März ihre akademische Ausbildung an der THM aufgenommen. Das ist die höchste Studienanfängerzahl, die bisher in einem Sommersemester erreicht wurde. Etwa zwei Drittel der Lehrprogramme an der THM kann man auch zum Sommersemester beginnen. In Gießen haben die Bachelor-Studiengänge Betriebswirtschaft (91), Bauingenieurwesen (70) und Maschinenbau

(65) die meisten Neuimmatrikulierten. Auf dem Campus Friedberg verzeichnet der Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen mit 91 Neulingen den stärksten Zulauf. Maschinenbau haben 62, Allgemeine Elektrotechnik 40 Erstsemester gewählt. Die dualen Studienprogramme am Standort Wetzlar starten jeweils nur zum Wintersemester.

Insgesamt sind an der THM jetzt 13.511 Studentinnen und Studenten eingeschrieben. Das sind gut sechs Prozent mehr als im Vorjahr (12.708). Für ein Sommersemester ist das der höchste Wert in der Geschichte der Hochschule. Die Erstsemesterzahl stieg gegenüber dem Sommer 2012 um zehn Prozent. Von den 1008 Anfängern (Vorjahr: 914) haben sich 631 für Gießen und 377 für Friedberg entschieden.

In Gießen und Friedberg nahmen Repräsentanten der Stadt erneut die Gelegenheit wahr, bei der Begrüßungsfeier das Wort an die neuen Studierenden zu richten. Gießens Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz warb für die reichhaltigen kulturellen Angebote der Stadt und sagte: „Gießen ist klein genug, um sich nicht zu verlieren, aber groß genug, um das Passende für sich zu finden.“ Im Namen der „Bildungsstadt Friedberg“ hieß der Erste Stadtrat Peter Ziebarth die Neulinge willkommen. Er äußerte seine



Vizepräsident Prof. Klaus Behler verband seinen Willkommengruß auf dem Campus Friedberg mit der Vorhersage günstiger Berufschancen für den akademischen Nachwuchs der kommenden Jahre.

Freude darüber, dass sie sich für Friedberg als Studienort entschieden haben. Seinen jungen Zuhörern riet er, lokale Sehenswürdigkeiten zu besuchen, um ihre Hochschulstadt und deren Historie kennen zu lernen.

Bei beiden Zusammenkünften begrüßten auch die Zentrale Studienberatung, der AstA und die Referentinnen für Auslandsbeziehungen und Hochschulsport die Neuen. Sie gaben ihnen einen Überblick, welche Hilfen und Serviceleistungen die THM ihren neuen Mitgliedern

beim Studieneinstieg und gesamten Studienverlauf bietet.

Durch den Anbruch der Osterferien ließ sich die Big Band des Burggymnasiums Friedberg unter Leitung von Hans Eckardt nicht vom traditionellen Gastspiel auf dem Campus abhalten. Ihre heißen Rhythmen sorgten an einem kalten März Morgen für einen schwungvollen Semesterauftakt. In Gießen intonierte das THM-Orchester applied sounds mit Frontmann René Giessen ein musikalisches Willkommen. ■

## Mehr Geld für mehr Studienplätze

Knapp 2000 zusätzliche Studentinnen und Studenten will die TH Mittelhessen in den Jahren 2014 und 2015 aufnehmen. Das ist das Ergebnis einer Zielvereinbarung zwischen Hochschule und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Im Rahmen des Hochschulpakts 2020 haben sich die hessischen Universitäten und Fachhochschulen verpflichtet, in den Jahren 2011 bis 2015 insgesamt 41.000 zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Die THM ist an diesem Zuwachs mit 4600 neuen Plätzen überproportional beteiligt. Nur die Universitäten in Frankfurt und Darmstadt weiten ihre Kapazität in absoluten Zahlen stärker aus.

Finanziert wird der Ausbau paritätisch von Bund und Land. Hessens Hochschulen erhalten in diesem Jahr zusätzliche Mittel von 173 Millionen Euro, im nächsten Jahr sind es 210 Millionen. Die THM liegt bei den Zuweisungen hessenweit auf Platz drei mit 18,5 Millionen in 2013 und 22 Millionen in 2014. Der Gesamtetat der THM erhöht sich dadurch gegenüber 2012 um etwa 40 Prozent. Von den Zusatzmitteln sollen in diesem und im nächsten Jahr 18 Millionen für Personal, 12 Millionen für Bauinvestitionen und 10 Millionen für Sachmittel und Geräte ausgegeben werden. Über 100 Stellen werden für die Lehre neu geschaffen, darunter voraussichtlich mehr als 60 für Professoren.

Der Ausbau der Kapazität der Hochschulen basiert auf einer geänderten Vorausberechnung zur Entwicklung der Studierendenzahlen durch die Kultusministerkonferenz, die bundesweit einen zusätzlichen Bedarf von 300.000 Plätzen prognostiziert. ■



## Onshore

**An der Entwicklung eines neuartigen Turms für Windenergieanlagen arbeitet Prof. Dr. Jens Minnert vom Gießener Fachbereich Bauwesen. Kooperationspartner ist das Oberhessische Spannbetonwerk in Nidda, ein Tochterunternehmen der Firma Lupp. Das Land Hessen fördert das Projekt mit 280.000 Euro.**

Die Wirtschaftlichkeit von Windenergieanlagen im Binnenland hängt von ihrer Höhe ab. Der Stromertrag steigt pro Meter um 0,8 Prozent. Bauten von 100 Metern und mehr haben sich deshalb durchgesetzt. Freitragende Stahlrohrtürme waren in der Vergangenheit Standard. Man kann sie allerdings nicht beliebig aufstocken. Denn auf der Straße können nur Rohre mit maximal vier Metern Durchmesser transportiert werden, was die Tragfähigkeit des gesamten Turms begrenzt. Betonkonstruktionen aus Fertigbauteilen sind eine kostengünstige Alternative. Mit ihnen lassen sich ohne Transportprobleme sehr hohe Türme bauen.

In letzter Zeit kommen vermehrt Hybridtürme zum Einsatz. Dabei wird auf einen

Betonbau ein Stahlrohrturm aufgesetzt. Minnert sieht bei den aktuellen Modellen allerdings noch Schwachstellen. Der Materialbedarf könne verringert und die Verbindung der Betonfertigteile untereinander verbessert werden.

Beides wollen die Projektpartner durch den Einsatz von Stahlfachwerk erreichen. Die Eckelemente des Betonturms bestehen aus Stahlbetonfertigteilen, die sich mit einer einzigen Schalungsform günstig serienmäßig herstellen lassen. Die Elemente zwischen den Ecken, die bei der ursprünglichen Variante aus konisch nach oben schmaler werdenden Betonteilen bestanden, werden durch ein Stahlfachwerk ersetzt. „Es dient zur Aussteifung des Turms und zur Verbindung der Eckelemente. Zwischen den einzelnen Turmstücken wird jeweils ein horizontaler Stahlring zur Stabilisierung und Verbindung angebracht. Er erleichtert die Montage der darüber liegenden Turmsegmente erheblich, da Herstellungstoleranzen leichter ausgeglichen werden können. Außerdem leistet er einen entscheidenden Beitrag zur Stabilität des Turms“, erläutert Minnert. Der Abstand der Eckelemente lasse sich je nach gewünschter Turmhöhe beliebig variieren. Den oberen Abschluss bildet

wie in der Ursprungs konstruktion ein vorgefertigter Stahlrohrturm, dessen Höhe ebenfalls flexibel ist.

„Die Problematik der Herstellungstoleranzen und Ermüdungsbeanspruchungen der Betonfugen wird durch das neue Prinzip minimiert. Mit der Entwicklung dieses Hybridturms wird ein weiteres Anwendungsfeld von Verbundbauteilen aus Stahl und Beton erschlossen“, so Minnert. Der neue Hybridturm ist zum Patent angemeldet.

Die alternative Konstruktionsart führe zu einer erheblichen Material- und Arbeitersparnis. Nach Abschluss der Entwicklung ist eine Typenprüfung durch ein Prüfamf für Baustatik vorgesehen. Sie soll dafür sorgen, dass Türme nach diesem Verfahren an unterschiedlichen Stellen gebaut werden können, ohne jeweils ein Genehmigungsverfahren zu durchlaufen.

Das zweijährige Forschungsvorhaben hat ein Gesamtvolumen von 560.000 Euro. Es wird im Rahmen der Förderlinie 3 der hessischen „Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ (LOEWE) unterstützt. ■

# Offshore

**Im Energiekonzept der Bundesrepublik Deutschland spielt die Offshore-Windenergie eine wichtige Rolle. Die installierte Leistung deutscher Windkraftanlagen in Nord- und Ostsee beträgt aktuell etwa 200 Megawatt.**

Das Ausbauziel der Bundesregierung für das Jahr 2020 liegt bei zehn Gigawatt, dem 50-fachen des heutigen Werts. Ein großer Teil der Kosten der Anlagen entfällt auf die Fundamente, die für die Standsicherheit sorgen müssen. In dem Forschungsprojekt „Intelligente Gründungsstruktur für Offshore-Windenergieanlagen“ will Prof. Dr. Christine Döbert kostengünstige und ökologisch verträgliche Alternativen zu herkömmlichen Techniken entwickeln. Kooperationspartner ist die Bremer Maritime Offshore Group.

Küstennahe Anlagen, die in einer Wassertiefe von bis zu 20 Metern installiert werden, errichtet man meist mit Monopiles. Das sind Stahlröhren, die in den Meeresboden gerammt werden und die Aufbauten tragen. Der damit verbundene Lärm stört und schädigt den maritimen Naturraum. Bei größeren Wassertiefen sind Monopiles aus technischen und wirtschaftlichen Gründen ungeeignet.

Da in Deutschland die küstennahen Gebiete größtenteils unter Naturschutz stehen, werden Windparks in Zukunft überwiegend in 20 bis 60 Meter tiefen Gewässern gebaut. Christine Döbert, die am Gießener Fachbereich Bauwesen lehrt, konzentriert sich deshalb in ihrem Projekt auf die Entwicklung neuer Grün-

dungsstrukturen, die in tiefen Gewässern wirtschaftlich und umweltverträglich sind. Da ein wesentlicher Anteil der Kosten auf Transport und Installation entfällt, ist die leichte Transportierbarkeit und Errichtung ein wichtiges Entwicklungskriterium.

Als Vorbild für die Formgebung sollen laut Döbert effiziente, aufgelöste Tragstrukturen in der Natur dienen, die bei minimalem Materialaufwand ein Maximum an Stabilität bieten. Die Hochschullehrerin denkt dabei zum Beispiel an Radiolarien. Das sind Planktonorganismen, die druck- und zugfeste mineralische Skelette in unterschiedlichen geometrischen Formen besitzen. Die Gründungsstruktur soll wandelbar konstruiert werden: Während des Transports ist eine für die Logistik verträgliche Konstruktion maßgeblicher Auslegungsparameter. Am Bestimmungsort muss die Anlage der Belastung durch Wind, Seegang und Betrieb standhalten.

Döbert erwartet, „dass die entwickelte Gründungsstruktur durch Optimierung des Materialeinsatzes und die leichtere Installation einen deutlichen Kostenvorteil gegenüber derzeit gängigen Konzepten aufweist. Durch die Verankerung in den Meeresgrund zum Beispiel über mehrere Ramppfähle mit geringem Durchmesser sollen auch die Lärmemissionen während der Bau-

phase deutlich reduziert werden. Die Gründungsstruktur wird weitaus umweltverträglicher herstellbar sein als gängige Varianten.“

Das Forschungsvorhaben hat eine Laufzeit von einem Jahr. Es wird im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“ mit 35.000 Euro unterstützt. Damit fördert die Landesregierung praxisnahe Projekte an hessischen Fachhochschulen. ■

Auf massiven Betonkonstruktionen ruhen die Anlagen des Windparks Thornton Bank vor der belgischen Küste. Prof. Christine Döbert von der TH Mittelhessen arbeitet an leichteren und ökologisch verträglicheren Gründungsstrukturen.





Keine Zauberei, sondern Informatik: Der Industrieroboter folgt den Bewegungen von Andreas Schmidt.

## Große Gesten

Roboter werden in der industriellen Fertigung im Alltagsbetrieb durch Software gesteuert. Macht zum Beispiel eine Produktionsumstellung neue Bewegungsabläufe erforderlich, erfolgt die Steuerung mit einem Joystick. „Das“, so Andreas Schmidt, „ist relativ umständlich“. In seiner Masterarbeit am Institut für Technik und Informatik der TH Mittelhessen hat der 26-jährige Informatiker deshalb eine Software entwickelt, die den Roboterarm menschliche Handbewegungen nachvollziehen lässt.

Basis ist ein 3D-Sensor, der ursprünglich in einer Spielkonsole für das Erkennen menschlicher Gesten sorgte. Er funktioniert wie eine Kamera, die nicht für jeden Bildpunkt einen Farbwert, sondern den Abstand vom Sensor registriert. Für die Spielkonsole reicht es aus, dass der Sensor – zum Beispiel beim Tennis – einfache Arm- und Körperbewegungen reproduziert.

Im Industrieinsatz ist es dagegen nötig, die Handfläche des Operators und deren Lage und Ausrichtung im Raum zu erkennen. Schmidt löste dieses Problem durch ein Koordinatensystem der Handfläche. Mit einer weiteren Schwierigkeit sah sich der Masterstudent konfrontiert: die Verwendung der Rohdaten des Sensors würde aufgrund von Messfehlern des Systems zu ruckhaften und zittrigen

Bewegungen des Roboterarms führen. Schmidts Software glättet die Ungenauigkeiten und erzeugt so flüssige Bewegungen des Roboters.

Betreuer Prof. Dr. Klaus Rinn vom Gießener Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik bewertete Schmidts Arbeit mit der Note „sehr gut“.

# Farb- und Strukturmessung für die Textilindustrie

Für die Qualitätskontrolle bei der Färbung von Textilien braucht die Industrie ein zuverlässiges Messsystem, das es erlaubt, rasch auf Farbschwankungen und andere Fehler zu reagieren. Dafür hat Matthias Terber am Institut für Technik und Informatik ein neues Verfahren entwickelt. Es beruht auf der Photometrischen Stereotriangulation.

Eine exakte Farbmessung ist schwierig, weil Textilien eine strukturierte unebene Oberfläche haben. Abhängig vom Beleuchtungswinkel trifft mehr oder weniger Licht auf die einzelnen Punkte der Texturoberfläche. Eine Schattierung entsteht, so dass gleichfarbige Oberflächenpunkte sich in der Farbe zu unterscheiden scheinen. Herkömmliche Messverfahren versuchen dieses Problem mit einem System zu lösen, bei dem die Messeinheit aufliegt. Bei Textilbahnen, die in Bewegung sind, kommt es dabei leicht zu Messfehlern.

Matthias Terbers System ist berührungslos. Es misst neben der Farbe auch

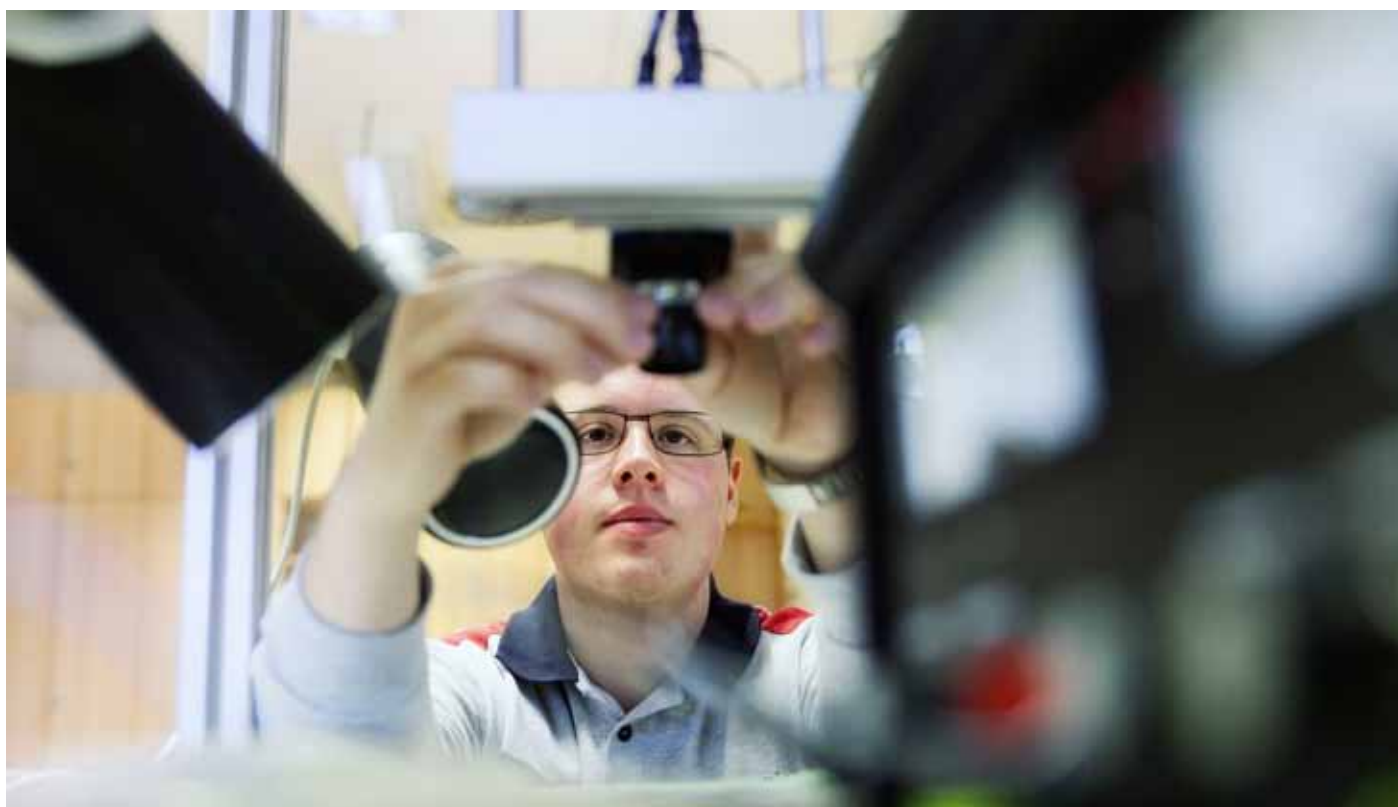
die Oberflächenstruktur des Textils. Die Farbmessungen lassen sich durch diese zusätzlichen Informationen mathematisch so korrigieren, als ob die Oberfläche tatsächlich in jedem Punkt gleich stark beleuchtet wäre.

Im Verfahren der Photometrischen Stereotriangulation wird das Messobjekt aus mindestens drei Richtungen beleuchtet und jeweils fotografiert. Die Oberflächenstruktur lässt sich – abhängig von Beleuchtungsrichtung und -winkel – aus der unterschiedlichen Schattierung rekonstruieren. Insgesamt acht verschiedenfarbige Lichtquellen (LEDs)

ermöglichen eine lückenlose Farbmessung im sichtbaren Spektrum des Lichts.

Ergebnis von Terbers Bachelorarbeit ist ein Prototyp mit einer Kamera und vier Beleuchtungseinheiten, der eine unbewegte Probe korrekt messen kann. Der 25-Jährige, der von den Professoren Dr. Klaus Rinn und Dr. Klaus Wüst betreut wurde, schloss sein Studium als Jahrgangsbester ab.

Für seine Entwicklung sieht der Informatiker eine Reihe weiterer Einsatzmöglichkeiten. Denkbar sei zum Beispiel die berührungslose Erfassung von Fingerabdrücken, das virtuelle Entknittern von Dokumenten, die Qualitätskontrolle von Tapeten oder in der Medizin die Vermessung von Wunden. Nach seinem Masterabschluss will Matthias Terber, der zur Zeit am Gießener Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik als Wissenschaftlicher Mitarbeiter arbeitet, eine Promotionsstelle suchen. ■



Matthias Terber hat am Institut für Technik und Informatik ein neues Verfahren zur Farbkontrolle in der Textilindustrie entwickelt.



Prof. Henning Schneider entwickelt ein Weiterbildungskonzept für Assistenzsystem-Koordinatoren, die zu einer optimalen Versorgung im häuslichen Umfeld beitragen sollen.

## Assistenzsysteme managen

Ein Aus- und Weiterbildungskonzept für „Assistenzsystem-Koordinatoren“ entwickelt StudiumPlus in Wetzlar. Projektleiter ist Prof. Dr. Henning Schneider, Leiter des dualen Studiengangs Organisationsmanagement im Gesundheitswesen. Die Bad Nauheimer „Willy Robert Pitzer Stiftung“ fördert das Vorhaben mit 200.000 Euro.

Die Zahl älterer und alleinstehender Menschen nimmt stetig zu. Im Jahr 2035 wird in Deutschland jeder dritte Mensch älter als 60 sein. Wissenschaftler arbeiten an Technologien, die es älteren Menschen erlauben, möglichst lange ein eigenverantwortliches Leben zu führen.

„Ambient Assisted Living“ (AAL) lautet das Schlagwort für das gemeinsame Ziel von Ingenieuren, Informatikern, Medizern und Sozialwissenschaftlern, auf der

Basis moderner Technik altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben zu schaffen.

„Bisher fehlt in der häuslichen Versorgung Personal, das fachlich und sozial kompetent ist, zwischen Patient, Arzt, Pflege- und Sozialdienst, Angehörigen, Kostenträgern, Dienstleistern und Industrie zu vermitteln“, so Schneider. „Wir wollen Aus- und Weiterbildungsmodule entwickeln, die neben medizinisch-pfleger-

rischen Kenntnissen betriebswirtschaftliches, juristisches und technisches Wissen vermitteln und in denen auch die sozialen und psychologischen Aspekte der häuslichen Versorgung nicht zu kurz kommen. Assistenzsystem-Koordinatoren sollen zu einer optimalen Versorgung im häuslichen Umfeld bei knappen Ressourcen beitragen.“

Die Module sollen zunächst in den dualen Studienangeboten der Gesundheitswirtschaft an der THM als Wahlpflichtfächer erprobt werden. Ein eigener Studienschwerpunkt ist nach einer Probezeit vorgesehen. Ebenfalls geplant sind zertifizierte Fortbildungskurse.

Das Projekt hat eine Laufzeit von zwei Jahren. Den Förderbescheid übergab Dr. Helmut Häuser, Vorstandsvorsitzender der Pitzer-Stiftung, in Wetzlar. Die Stiftung engagiert sich unter anderem in der medizinischen Fort- und Weiterbildung, im Rehabilitationswesen und in der Altenhilfe. ■

# Exkursion der Strahlenschützer

Zum Atommüll-Lager Asse II führte eine Exkursion des Instituts für Medizinische Physik und Strahlenschutz. Unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Breckow informierten sich 15 Professoren, Mitarbeiter und Studenten über das etwa 100 Jahre alte Salzbergwerk nahe Wolfenbüttel.

Nach Ende des Salzabbaus im Jahr 1964 wurden in der Schachtanlage bis 1978 mehr als 125.000 Fässer schwach- und mittelradioaktive Abfälle eingelagert. Der Betrieb der mittlerweile instabilen Grube ist durch einen kaum kontrollierbaren Wasserzufluss gefährdet. Die vollständige Rückholung der Abfälle und die Stilllegung der Anlage werden deshalb angestrebt.

Die Besucher aus Gießen konnten die weitläufige Grube 750 Meter unter der Erdoberfläche besichtigen und erhielten ausführliche Informationen über den aktuellen Entwicklungsstand der Untersuchungen. Die Klärung der Frage, ob und wie eine Bergung der radioaktiven Abfälle ohne unverhältnismäßige Gefährdung von Mensch und Umwelt möglich ist, wird noch Jahre dauern.

Unter Tage hatte die Gruppe auch Gelegenheit, die Strahlenbelastung zu messen. Sie beträgt zur Überraschung der Exkursionsteilnehmer nur einen Bruchteil der Werte, die über Tage als normal gelten. Der Wissenschaftliche Mitarbeiter Volker Grimm erklärt dies „durch die



Besichtigungstour in 750 Meter Tiefe: Das Atommüll-Lager Asse II war Ziel einer Exkursion der TH Mittelhessen.

Abschirmung der natürlichen Strahlung aus dem All und dem Boden durch das Salz. Im Gegensatz zum meisten Gestein enthält das Salz der Asse selbst keine natürliche Radioaktivität. Entgegen der ursprünglichen Erwartung führte unsere Exkursion zu einem der strahlungssärmsten Orte der Erde.“ ■

# Ermutigt in die nächste Runde

An der THM in Friedberg arbeitet ein studentisches Team an der Weiterentwicklung eines autonomen Modellfahrzeugs. Ziel ist die erfolgreiche Teilnahme am „Carolo-Cup“ 2014. Dieser bundesweite Wettbewerb lädt Studierende dazu ein, ein Modellfahrzeug zu konstruieren, das selbststeuernd fährt. Dabei gilt es, in fächerübergreifender Zusammenarbeit anspruchsvolle Aufgaben aus Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik zu lösen.

Motivation für das Projektteam der THM ist das ermutigende Resultat bei der erstmaligen Teilnahme am Carolo-Cup an der Technischen Universität Braunschweig im Februar 2013. Die Studenten Torben Bockmeier (Mechatronik), Florian Fischer (Allgemeine Elektrotechnik), Tilman Happek (Allgemeine Elektrotechnik) und Uwe Lang (Mechatronik) belegten bei der Premiere unter elf Startern den siebten Platz. Für ein Newcomer-Team stellt das in der Geschichte des Wettbewerbs eine außer-

gewöhnliche gute Platzierung dar. Die Studenten statteten ihr Fahrzeug im Maßstab 1:10 in Kooperation mit Kommilitonen technisch so aus, dass es gesteuert vom „Auto-Piloten“ einen Rundkurs bewältigen, auf Hindernisse reagieren und selbstständig einparken konnte. Dabei durften Prof. Dr. Alexander Kuznetsov und Dipl.-Ing. Dimitrij Neubauer vom Friedberger Fachbereich Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik nur beratend tätig werden. Als Sponsoren engagierten sich die ITK Engineering AG und die Schleißheimer Soft- und Hardwareentwicklung GmbH.

Mit den Erfahrungen der Premiere begannen die Studenten im laufenden Sommersemester schon die Planung und Entwicklung für 2014. Das THM-Team will zum Beispiel das Kamerasystem, die Fahrzeugplattform, die Softwarearchitektur und das Sensorsystem so verbessern, dass man beim nächsten Carolo-Cup die Chance auf einen Medaillenplatz hat. Studentische Verstärkung ist dabei willkommen. ■



Das THM-Team mit seinem Fahrzeug beim Carolo-Cup 2013 an der TU Braunschweig

# Mit Stipendien studieren



Auch am Stand der Hans-Böckler-Stiftung berieten Stipendiaten die Messebesucher.

Zu ihrer dritten Stipendienmesse hatte die Technische Hochschule Mittelhessen nach Gießen eingeladen. Wichtige Förderwerke stellten sich auf der Veranstaltung vor – darunter bekannte wie die Studienstiftung des Deutschen Volkes, die Hans-Böckler-Stiftung oder die Friedrich-Ebert-Stiftung, aber auch Organisationen wie Arbeiterkind.de und das Studienförderwerk Klaus Murmann.

Wer Förderleistungen in Anspruch nehmen soll, muss wissen, dass es sie gibt. Viele junge Leute, denen es schwer fällt, ihr Studium zu finanzieren, verpassen aus Unkenntnis die Chance auf ein Stipendium. Während der Messe fanden Anbieter und Zielgruppe zusammen.

Dass es bei diesem Thema manche Informationen und Erwartungen zu korrigieren gilt, verdeutlichte die Zentrale Studienberatung der THM auch im Messekatalog. Dort sind zum Einstieg populäre Irrtümer über Stipendien auf-

gelistet. Daraufhin wird zum Beispiel klargestellt, dass die Förderwerke sich durch einen Notenschnitt von 1,0 weniger beeindrucken lassen als durch beständiges ehrenamtliches Engagement. Auch die früher verbreitete Praxis, Stipendiaten nur auf Empfehlung durch eine Gewährsperson auszuwählen, ist heute weitgehend abgelöst. Bei den meisten Stiftungen kann man sich inzwischen selbst bewerben.

Wie man das mit Aussicht auf Bewilligung tut und welche Leistungen man im

Erfolgsfall erwarten kann, erläuterten erfahrene Stipendiaten den Interessierten aus Hochschule und Schule. Die Ansprechpartner legten Wert darauf zu zeigen, dass es neben der finanziellen Förderung viele weitere Angebote gibt, etwa Sommerakademien, Tagungen oder Netzwerktreffen, die für die persönliche Entwicklung und den beruflichen Werdegang der Stipendiaten eine große Bedeutung haben können.

Organisator Malte Hübner von der Zentralen Studienberatung der TH Mittelhessen berichtete von leicht rückläufigen Besucherzahlen. Trotzdem war er zufrieden mit den intensiven Gesprächen an den Informationsständen. Großes Interesse hätten die Studentinnen und Studenten an den Deutschlandstipendien gezeigt, die von Bund und Unternehmen gemeinsam finanziert werden. Die TH Mittelhessen hatte im letzten Wintersemester erstmals solche Stipendien vergeben (siehe THMagazin 9). ■



## Spende für Hospiz

Eine Spende in Höhe von 1000 Euro konnte Prof. Dr. Dieter Heinrich, Aufsichtsratsvorsitzender der gemeinnützigen Hospiz Mittelhessen GmbH, an der TH Mittelhessen entgegennehmen. Prof. Dr. Christian Zielke vom Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften

hatte das Geld in seiner Veranstaltungsreihe „Schule des Lebens“ gesammelt. Es ist inzwischen gute Tradition, dass der Hochschullehrer bei den Teilnehmern seiner öffentlichen Seminare um finanzielle Unterstützung für das Hospiz wirbt.

Der Förderbetrag der THM geht an das stationäre Hospiz „Haus Emmaus“. Die Einrichtung im Wetzlarer Spilburgpark bietet unheilbar Kranken eine würdevolle Sterbebegleitung. Im Haus Emmaus stehen acht Einzelzimmer, komfortable Ge-

meninschaftseinrichtungen und ein Angehörigenappartement zur Verfügung. Die Sterbenskranken, Gäste genannt, werden von einem qualifizierten Pflegeteam, kooperierenden Ärzten und Seelsorgern betreut (weitere Informationen: [www.hospiz-mittelhessen.de](http://www.hospiz-mittelhessen.de)).

Den Spendenscheck überreichte Prof. Zielke gemeinsam mit THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin und Vizepräsident Prof. Dr. Klaus Behler. Prof. Heinrich dankte im Namen der Mitarbeiter des Hospizes für die seit Jahren bestehende Verbundenheit. Non-Profit-Unternehmen wie das Hospiz seien auf Spenden angewiesen, um ihre Gäste medizinisch, pflegerisch, psychosozial und spirituell bestmöglich zu betreuen. ■

## Preise für THM-Studenten

Vier Studenten der Technischen Hochschule Mittelhessen sind mit dem „ITK Student Award 2013“ ausgezeichnet worden. Der Preis für hervorragende Studienleistungen ging an Bachelorstudenten des Friedberger Fachbereichs Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik und des Gießener Fachbereichs Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik.

Die Elektrotechnikstudenten Fabian Hosenfeld, Felix Siebel und Rajev Kumar sowie der Ingenieurinformatiker Andreas Schnell erhielten die Urkunden aus der Hand von ITK-Teamleiter Jens Weber. Der Hochschulbeauftragte des mittelständischen Karlsruher Entwicklungsdienstleisters ITK Engineering, Thomas Börner, sieht den Preis als Teil der Nachwuchsförderung seines Unternehmens. „Es ist uns ein großes Anliegen, schon früh mit den Studenten in Kontakt zu treten. Die enge Kooperation mit der THM in Gießen und Friedberg nutzt der Hochschule,



Preisträger, Betreuer, Sponsoren: Prof. Klaus Wüst, Prof. Burkhard Kampschulte, Thomas Börner, Rajev Kumar, Felix Siebel, Fabian Hosenfeld, Andreas Schnell, Prof. Alexander Kuznietsov und Jens Weber (v.l.)

den Studenten und dem Unternehmen gleichzeitig.“ Die Preisträger, so Börner, werden mit einem „Erlebnistag rund um das Thema Fahrdynamik“ belohnt. Sie bekommen dabei einen Einblick in die Entwicklung und können Trainingseinheiten auf einer Rennstrecke absolvieren.

Prof. Dr. Burkhard Kampschulte, der gemeinsam mit seinen Kollegen Prof. Dr. Alexander Kuznietsov und Prof. Dr. Klaus Wüst den Kontakt der Hochschule zu ITK Engineering koordiniert, nennt die Zusam-

menarbeit einen wichtigen Beitrag zum praxisnahen Studium. Die TH kooperiere seit über zehn Jahren mit dem Unternehmen. Es unterstütze Projekte und biete die Möglichkeit zu Abschlussarbeiten.

Die 1994 gegründete ITK Engineering arbeitet als Entwicklungspartner von Unternehmen der Automobilindustrie, der Luft- und Raumfahrt, der Medizintechnik und der Robotik auf den Gebieten Software-Entwicklung, Technische Beratung, Engineering und Schulungen. ■

# Internationale Duette

Mit der neuen Rekordzahl von hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist an der TH Mittelhessen im Sommersemester 2013 das „International Buddy-Programm“ gestartet. Buddy meint im Englischen Kumpel. Das Programm bringt „Newcomer“ mit „Oldies“ zusammen, das heißt Neuankömmlinge aus dem Ausland mit Studentinnen und Studenten, die sich an der THM, in den Hochschulstädten und im deutschen Alltag auskennen.

Die studentischen Tutoren und die Projektleitung berücksichtigen bei der Zusammenstellung sowohl die Studienfächer als auch individuelle Interessen



Unter dem Motto „Meet & Greet“ trafen Newcomer, Oldies und Organisatoren des Buddy-Programms der THM in der Evangelischen Studierendengemeinde Gießen zusammen.

der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das Referat für Auslandsbeziehungen der THM hatte dieses Mal bei der Organisation dafür gesorgt, dass sich die „Buddy-Teams“ schon zum Ende des Wintersemesters bilden konnten. Dadurch hatten viele Gaststudierende die Möglichkeit, vor ihrer Anreise Kontakt mit ihrem jeweiligen „Lotsen“ aufzunehmen. Erfahrungsgemäß sind bei der Ankunft und an den ersten Tagen in Gießen und Friedberg Tipps und Betreuung besonders gefragt. Die frühzeitige Kontaktaufnahme erspart den Newcomern manche Startprobleme.

Ein Semesterbegleitprogramm trägt dazu bei, dass sich die ausländischen Studentinnen und Studenten leichter an der Hochschule, aber auch in Stadt und Region einleben können. Dazu gehören ein „interkulturelles Training“ zum Semestereinstieg, Exkursionen, Workshops und regelmäßige Treffen.

So lädt das Referat für Auslandsbeziehungen der TH Mittelhessen an jedem zweiten Mittwoch zu einem „Internationalen Stammtisch“ ein, der dem Informationsaustausch dient und das Miteinander fördert. ■

# Transatlantische Studienreise

Eine Gruppe der TH Mittelhessen hat die University of Wisconsin-Stout in Menomonie (USA) besucht. In Begleitung von Prof. Dr. Harald Platen vom Fachbereich Krankenhaus und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie absolvierten drei Studenten dort ein zweiwöchiges Programm.

Die Technische Hochschule Mittelhessen und die amerikanische Universität

kooperieren seit zwei Jahren. Die Partner haben vereinbart, den Austausch von Studenten und Dozenten zu fördern. Bei ihrem Studienaufenthalt nahmen die Gäste aus Gießen gemeinsam mit einheimischen Studierenden an Vorlesungen teil. Auf dem Campus konnten sich die THM-Studenten zudem in einer Laborveranstaltung zur Biotechnologie als Tutoren bei der Begleitung eines Laborversuchs bewähren. Mehrere Exkursio-

nen führten zu Firmen in der Umgebung der University of Wisconsin-Stout. Dabei ging es unter anderem um Risikoanalysen am Arbeitsplatz, die Aufschluss über die Gefährdung der Beschäftigten geben.

Ziele weiterer Ausflüge waren das „National Eagle Center“ in Wabasha (Minnesota), wo man sich auf die Erforschung amerikanischer Adler konzentriert, und der Hochschulcampus in Madison. Dort konnten die Gäste das Department of Bacteriology und das neu errichtete Energy Center besichtigen. Dass im Bundesstaat Wisconsin nach wie vor deutsche Traditionen gepflegt werden, wurde zum Beispiel beim Besuch des deutschen Bierbrauers in Menomonie und des „Rathskeller“ in Madison deutlich.

Organisiert wurde das Programm von Prof. Dr. Bryan Beamer, der seinerseits im Vorjahr der Einladung gefolgt war, mit einer Studentengruppe aus den USA eine zweiwöchige Blocklehrveranstaltung an der THM zu besuchen. ■



Deutsche und einheimische Studierende bei einer Laborveranstaltung an der amerikanischen Universität

# Besuch aus Kurdistan

Eine dreiköpfige Delegation der University of Duhok hat die Technische Hochschule Mittelhessen besucht. Die Vizepräsidenten Prof. Dr. Frank Runkel und Prof. Dr. Axel Schumann begrüßten die Gäste in Gießen. Die TH und die kurdische Universität hatten im vergangenen Oktober in Duhok eine Kooperation in Lehre und Forschung sowie bei der Entwicklung neuer Lehrkonzepte vereinbart.

Um das Vorhaben zu konkretisieren, war Universitätspräsident Prof. Dr. Mosley S. Duhoky aus der autonomen Region des Irak angereist. Ihn begleiteten der Dekan der ingenieurwissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Nazar M. S. Numan und Dr. Layla Raswol, die die Abteilung Architectural Engineering leitet.

Ein Feld, auf dem die Zusammenarbeit beginnen soll, ist die Medizintechnik. Die 1992 gegründete University of Dohuk, die neun Fakultäten und rund 12.000 Studierende hat, will diese Fachrichtung neu aufbauen, weil in der Region dringen-



Prof. Martin Fiebich und Silke Wehmer vom Auslandsreferat der TH (hinten) führten Prof. Mosley S. Duhoky, Prof. Nazar M. S. Numan und Layla Raswol (vorn von links) von der kurdischen University of Duhok durch die Labore des Anwenderzentrums Medizintechnik.

der Bedarf besteht. Auf dem Programm standen deshalb unter anderem Gespräche mit Mitgliedern des Fachbereichs Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie sowie Besuche im Anwenderzentrum Medizintechnik und im Forschungs-Operationsraum. Dekan Prof. Dr. Martin Fiebich stellte den Studiengang Biomedizinische Technik vor. Auch mit dem Fachbereich Bauwesen ist eine Kooperation geplant.

Unterstützung versprach die TH Mittelhessen der Partnerhochschule bei der Entwicklung von Curricula und der Planung von Laboren der Medizintechnik. Im Herbst werden Wissenschaftler deshalb nach Dohuk reisen und mit Kollegen die nächsten Schritte besprechen.

Ein Treffen mit Stadträtin Astrid Eibelhäuser im Gießener Rathaus schloss den Besuch der Gäste aus dem Irak ab. ■

# Ministerbesuch aus der Emilia-Romagna

Eine fünfköpfige Delegation aus der Emilia-Romagna hat die Technische Hochschule Mittelhessen besucht. Angeführt wurde die Gruppe von Prof. Dr. Patrizio Bianchi, Minister für Bildung, Berufliche Bildung, Wissenschaft und Hochschulen.

Die norditalienische Region arbeitet zurzeit an der Umstrukturierung ihres Ausbildungssystems und will unter anderem Fachhochschulen nach deutschem Vorbild einrichten. An der THM interessierten sich die Gäste zum Bei-

spiel für den Praxisbezug der Lehre, für die Kooperation zwischen Wissenschaft und Unternehmen sowie für Fragen des Technologietransfers.

An den Gesprächen in Gießen waren unter anderem TH-Vizepräsident Prof. Dr. Axel Schumann, Prof. Dr. Bettina Just (Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik) und Prof. Dr. Wolfgang Moosecker (Fachbereich Bauwesen) beteiligt. Die inhaltlichen Interessenschwerpunkte der Besucher la-

gen auf den Gebieten Architektur, Ingenieurwissenschaften, Chemie und Umwelttechnik. Für einen vertieften Einblick in die Lehre und das curriculare Spektrum an Fachhochschulen ist ein Folgebesuch geplant.

Seit mehr als 20 Jahren verbindet eine offizielle Partnerschaft Hessen mit der Emilia-Romagna. In diesem Rahmen pflegt Gießen seit 1998 eine Städtepartnerschaft mit Ferrara in der östlichen Poebene. ■



## Durchzug im Baudenkmal

„Von den Winden“ heißt ein Tanzstück, das der argentinische Ballettdirektor Daniel Goldin zum Auftakt der TanzArt ostwest 2013 im Mai an der THM inszenierte. In der Hofbaracke und der Aula des Hugo-von-Ritgen-Hauses zeigten dabei Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen und der beim Festival gastierenden Shenzhen Dance Group aus China ein beeindruckendes Zusammenspiel.

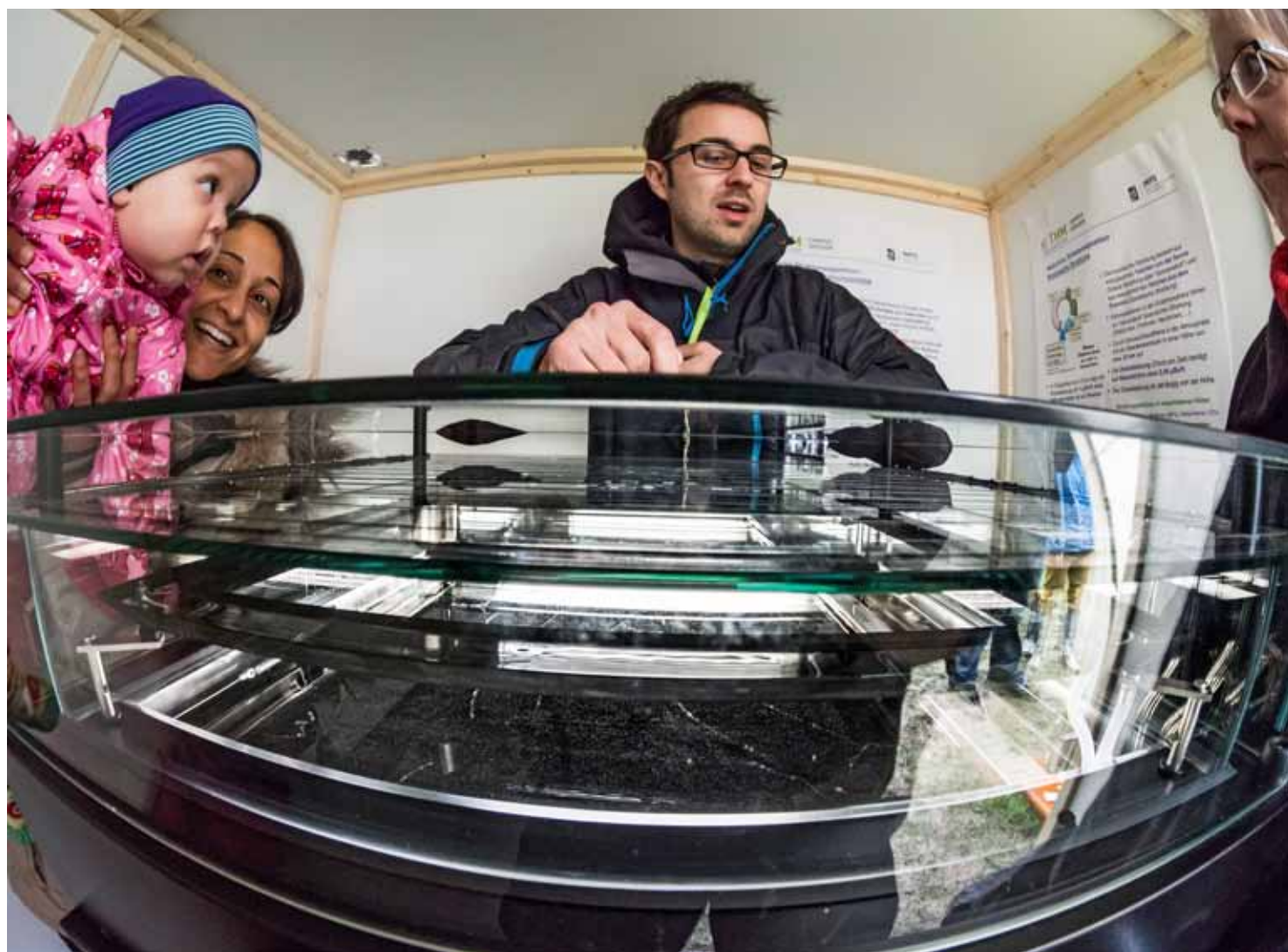
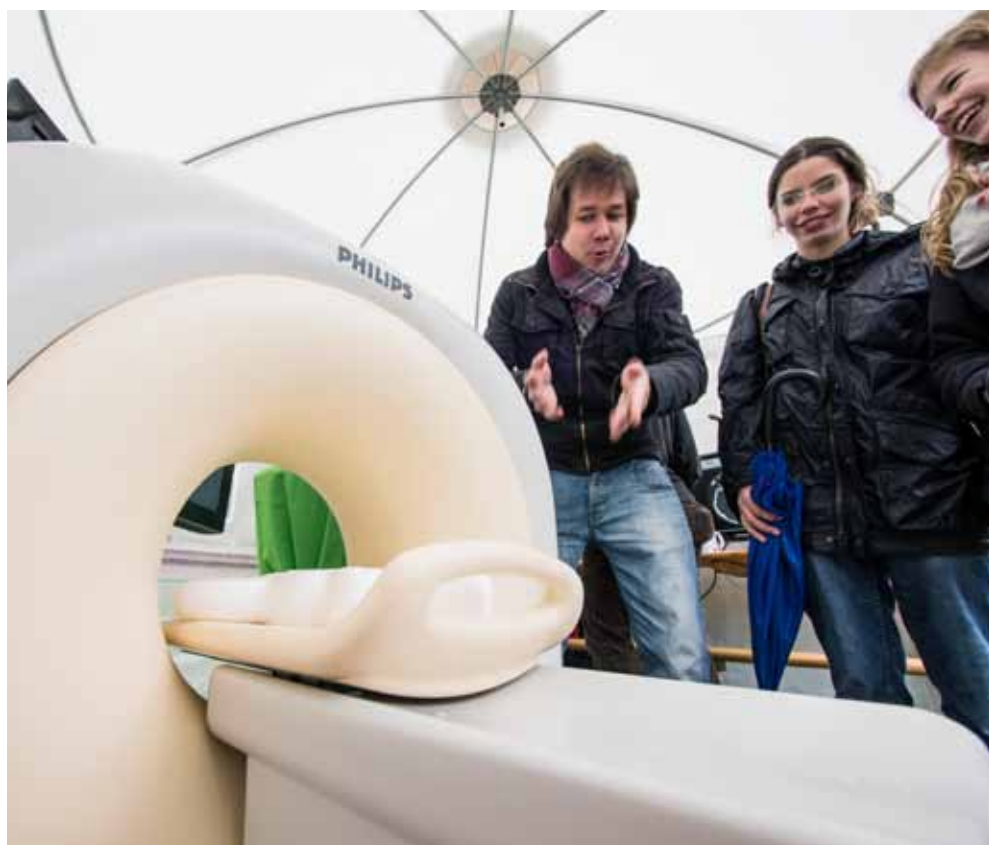
Als Leitmotiv seiner Produktion hatte Goldin Verse des spanischen Dichters Miguel Hernández (1910–42) gewählt: „Winde des Volkes tragen mich, Winde des Volkes reißen mich mit sich, verstreuen mein Herz, schwellen die Kehle mir.“ Zur Musik von Brian Eno und George Rochberg bewegten sich sie Tänzerinnen und Tänzer aus dem zur temporären Bühne umgewandelten Internetcafé im Hof, durchs Treppenhaus hinauf in den Festsaal des denkmalgeschützten Gebäudes. Das taten sie bei insgesamt drei Gastspielen auf eine Art, die das Publikum begeisterte und den „Gießener Anzeiger“ vom „tänzerischen Ausdruck“ und einer „bestens einstudierten Ensembleleistung“ schwärmen ließ.

Es hat Tradition, dass die TanzArt ostwest in Gießen an ungewöhnlichen Spielorten eröffnet wird. Bei der Premiere versprach THM-Vizepräsident Axel Schumann, man werde auch künftig mit der Stadt und dem Theater bei kulturellen Veranstaltungen kooperieren. ■

# Straße der Experimente

Ohne Regenschirm ging es nicht bei der siebten Auflage der „Straße der Experimente“ in Gießen. Auch wenn die Besucherzahlen geringer waren als in den Vorjahren, wurde es den Wissenschaftlern an den über 40 Experimentierstationen auf dem Universitätsplatz nicht langweilig.

Die TH Mittelhessen war unter anderem mit einer Nebelkammer vertreten, in der natürliche Radioaktivität sichtbar wurde (unten). Das Institut für Medizinische Physik und Strahlenschutz zeigte gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Gießen-Marburg, was die Computertomografie leisten kann (rechts). ■



# Entwicklungslabor für akademische Weiterbildung



Dr. Martha Cremer-Bach bezeichnete Weiterbildung als „Zukunftsaufgabe der Hochschulen“.

Absolventen von Bachelorstudiengängen, familiär stark eingebundene Interessierte und an Berufsrückkehrer richten. Cremer-Bach und ihr Team hoffen darauf, dass die Auswahl für die zweite Förderphase eine längerfristige Perspektive eröffnet.

Nico Sturm, Studiengangkoordinator des Projekts, erläuterte die Konzeption mit Blick auf die Anrechnung von Qualifikationen. Da die geplanten Angebote auch für Berufserfahrene ohne Hochschulabschluss gedacht sind, gehört die Anerkennung bereits erworbener Kompetenzen zu den zentralen Fragen. Mehrjährige Berufserfahrung könne in bestimmten Fällen einem Bachelor-Abschluss gleichgesetzt werden und zur Einschreibung in ein Masterprogramm berechtigen.

Heiko Müller, E-Learning-Beauftragter im Projekt WM<sup>3</sup>, referierte über das Thema „Blended Learning“. Der Begriff bezeichnet eine Kombination aus klassischer Präsenzlehre und E-Learning. Damit lassen sich neuartige Unterrichtsmodelle realisieren, bei denen sich Präsenzveranstaltungen mit online-gestütztem Studium abwechseln.

In der abschließenden Diskussion betonte der Leiter des Projekts, Prof. Dr. Ulrich Vossebein: „Der Markt für Weiterbildung ist riesengroß. Um in diesem Bereich als staatliche Hochschule – auch im Wettbewerb mit privaten Anbietern – erfolgreich zu sein, müssen wir uns aber von der Denkweise verabschieden, mit der wir grundständige Studiengänge entwickeln, und stärker projektorientiert vorgehen.“

*Nikolai Fritzsche*

Das „WM<sup>3</sup>-Projekt“ war Thema einer Informationsveranstaltung am Hochschulzentrum für Weiterbildung (HZW) der Technischen Hochschule Mittelhessen. „WM“ steht für „Weiterbildung Mittelhessen“, die hochgestellte „3“ für die beteiligten Hochschulen: Die THM sowie die Universitäten Gießen und Marburg waren mit ihrem Verbundantrag beim Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erfolgreich.

„Weiterbildung ist die Zukunftsaufgabe der Hochschulen“, sagte Projektkoordinatorin Dr. Martha Cremer-Bach zu Beginn ihres Vortrags. Das Projekt wolle „ein an wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen optimal ausgerichtetes Weiterbildungsangebot für die Region Mittelhessen und darüber hinaus“ schaffen. Dabei widmet sich WM<sup>3</sup> jährlich unterschiedlichen Arbeitsschritten. Bedarfs-, Potenzial- und Akzeptanzanalyse standen 2012 im Zentrum. Zurzeit geht es hauptsächlich

um die Entwicklung des Angebots sowie eines didaktischen Konzepts. Im Jahr 2014 sind Evaluierung und Optimierung vorgesehen, bevor im März 2015 der Beginn der Weiterbildungsmaßnahmen ansteht. Bis zu vier neue berufsbegleitende Masterstudiengänge sollen dann anlaufen. Einzelne Komponenten sollen als Zertifikatskurse ausgegliedert werden können, um flexibel auf unterschiedliche Bedürfnisse der Zielgruppe zu reagieren. Das Angebot wird sich an regionale Unternehmen und Organisationen, an

# Aktuelle Leistungsbilanz

Wachstum auf mehreren Ebenen dokumentiert der im April erschienene „Bericht des Präsidiums 2012/2013“. Er bietet eine Fülle von Daten zur Entwicklung der Technischen Hochschule Mittelhessen und informiert auch über die geplanten Ausbauschritte in den nächsten Jahren.

Zentrale Kapitel der Publikation befassen sich mit „Studienangebot und Studiennachfrage“, „Weiterbildung“, „Forschung und Entwicklung“ sowie „Strukturdaten“. Die einführende „Chronik“ listet wichtige Ereignisse des Hochschulbetriebs vom April 2011 bis zum März 2013 auf. Der „Ausblick“ nennt Positionen der strategischen Zukunftsplanung und erläutert mit Blick auf das Spektrum der Lehre: „Ob in den Ingenieurwissenschaften, der Informationstechnologie,

den Wirtschaftswissenschaften oder in Disziplinen, die sich an deren Schnittstellen herausbilden: Es gilt, mit vergleichbarer Dynamik, in der sich Produkte, Verfahren, Anwendungsgebiete und ganze Märkte verändern, unser Qualifikationsangebot für Studierende auszugestalten. International vernetzte Studienprogramme sind uns dabei ebenso wichtig wie das verstärkte Werben um Studieninteressierte aus Migrantenfamilien. Eine große Chance erkennen wir aber auch darin, für Berufsfelder, in denen sich der Bedarf an akademisch ausgebildeten Fachkräften erst abzeichnet, Studiengänge zu konzipieren.“

Der „Bericht des Präsidiums 2012/2013“ wurde hochschulintern und an externe Partner verbreitet. Er ist auf Anfrage



kostenlos bei der Redaktion (Pressestelle@thm.de) zu bekommen. Auf der Homepage kann man ihn in der Rubrik THM-Dokumente finden. ■

# Einzug am Berliner Platz

Die TH Mittelhessen hat am Berliner Platz in Gießen neue Räume bezogen. Die Hochschule hat das zweite bis vierte

Obergeschoss im südlichen Bauteil des „Kinopolis“ komplett von der Darmstädter Weimer GmbH & Co. Lichtspiele KG

gemietet. Auf 1300 Quadratmetern sind etwa 20 Büro- und neun Seminarräume mit bis zu 50 Plätzen untergebracht. Die Mietdauer beträgt zunächst zehn Jahre. In die drei Etagen sind Professoren und Mitarbeiter der Fachbereiche Bauwesen sowie Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik eingezogen.



Akademische Spediteure: Die Medizininformatik-Professoren Henning Schneider (links) und Keywan Sohrabi bringen fachspezifisches Umzugsgut an seinen Platz im neuen Domizil.

„Bei stetig steigenden Studenten- und Mitarbeiterzahlen benötigen wir die zusätzliche Fläche dringend“, sagt Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin, der für das Jahr 2015 mit mehr als 15.000 Immatrikulierten an seiner Hochschule rechnet. Im laufenden Sommersemester sind an der THM 13.644 Studentinnen und Studenten eingeschrieben.

Voraussichtlich ab Ende des Jahres wird die Hochschule auch drei Kinos des Komplexes als Hörsäle nutzen. Die Räume sollen jeweils 110 Plätze bieten und von 7.30 bis 13.30 Uhr für Vorlesungen zur Verfügung stehen. ■

# Nachrichten

## Lohnender Kulturgenuss

Nach dem positiven Votum bei den StuPa-Wahlen im Dezember 2012 hat der AStA am Campus Gießen der THM im April einen Kooperationsvertrag mit dem Stadttheater Gießen abgeschlossen. Er sieht vor, dass die Studierenden mit ihrem Semesterbeitrag 1,50 Euro für Theaterbesuche zahlen. Dafür stehen ihnen ab dem Wintersemester 2013/14 fast alle Vorstellungen des Stadttheaters Gießen offen. Davon ausgenommen sind Gastspiele und Sonderveranstaltungen. Schon drei Tage



vor der jeweiligen Veranstaltung können interessierte Studentinnen und Studenten unter Vorlage des Ausweises ihre Karte an der Abendkasse abholen. Da das reguläre ermäßigte Theaterticket für Studierende 7,50 Euro kostet, rechnet sich der geringe Aufschlag zum Semesterbeitrag schon, wenn man in der Regelstudienzeit zweimal ein Schauspiel der Gießener Bühne ansieht. ■

## Interessierte Mädchen

54 Schülerinnen folgten im Sommersemester der Einladung zum Girls' Day an der TH Mittelhessen in Friedberg, den die Frauenbeauftragten Claudia Fabel und Christina Paulencu organisiert hatten. In fünf unterschiedlichen Projektgruppen erhielten die Mädchen Einblicke in technische Studiengänge und Berufsfelder.

Einige brachten zum Beispiel Robotern das Tanzen bei. Vor dem Computer diskutierten sie, welche Bewegungen die Lego-

Roboter als nächstes machen sollen. In der Projektgruppe „Arbeit mit optischer Faser“ nahmen andere Quarzglas- und Polymerfasern genau unter die Lupe, die für Datenübertragungen genutzt werden.

Unter dem Motto „Mädchen machen Fernsehen“ gingen weitere Schülerinnen den Aufgaben und technischen Instrumenten von Regisseuren, Moderatoren, Kameraleuten und Beleuchtern auf den Grund. Sie saßen im Studio, standen selbst vor und hinter der Kamera und produzierten gemeinsam mit ihren Betreuern von der THM eine kurze Livesendung. Die Einführung in „Learning Management Systeme“ und in dreidimensionale Konstruktionszeichnungen komplettierten das Vormittagsangebot.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnten sich die Gäste bei einem Rundgang über den Campus zum Beispiel in der Mensa umsehen und in einem der großen Hörsäle versuchsweise in die Rolle der Studierenden schlüpfen. Mit



vielen neuen Eindrücken verabschiedeten sich die Besucherinnen am Nachmittag.

Auch in Gießen bot die THM am Girls' Day erneut Schülerinnen die Gelegenheit, ausgewählte technische Studienfächer kennenzulernen. An dem Programm, das unter anderem die „Bestimmung des Säuregehaltes in Früchten, Gummibärchen und Getränken“ und „Experimente zum Tragverhalten einer Brücke“ beinhaltet, nahmen insgesamt 53 Mädchen teil. Organisatorinnen waren die Frauenbeauftragten Petra Brandt, Susanne Kammer und Catharine Meckel-Oschmann. ■

## Fortgesetztes Wachstum

Das Kuratorium der dualen Hochschulstudien der THM, dem Vertreter der Hochschule und der für den Praxisteil des Studiums verantwortlichen Partnerunternehmen angehören, war im Sommersemester zu Gast bei Bosch Thermotechnik in Lollar. Zunächst lernten die Mitglieder bei einer Führung das Unternehmen kennen, das dort 1250 Mitarbeiter beschäftigt und Heizkessel, Regelgeräte und Brenner herstellt. Im Anschluss berichtete THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin, dass an der Hochschule aktuell 13600 Studierende eingeschrieben sind und für die Zukunft etwa 16000 erwartet werden. Steigende Studierendenzahlen verzeichnet auch StudiumPlus. Nachdem im vergangenen Wintersemester erstmals die 1000er-Marke übertroffen wurde, rechnet der Leitende Direktor, Prof. Dr. Harald Danne, mit einem weiteren Anstieg. Norbert Müller, Vorsitzender des CompetenceCenter

Duale Hochschulstudien (CCD), in dem die Partnerunternehmen organisiert sind, freute sich über viele neue Mitglieder im CCD. Über 540 Unternehmen vorwiegend aus Mittel- und Nordhessen entsenden Studierende in die dualen Studiengänge. Auch das Angebot von StudiumPlus wird stetig erweitert: Im kommenden Wintersemester werden die neuen Studienangebote Bauwesen und Technische Informatik starten.

Im Rahmen der Sitzung wurden vier neue Kuratoriumsmitglieder ernannt: Christina Kersten von der Klima-Bau Volk GmbH & Co. KG, Matthias Acker von der C+ P Industriebau GmbH & Co. KG, Michael Parsch von der Elka-met Kunststofftechnik GmbH und Dr. Josef Wiesing von der LTiDRIVES GmbH. Das Kuratorium wählte außerdem einstimmig Marion Gottschalk von der Ille Papier-Service GmbH zu seiner stellvertretenden Vorsitzenden. ■

### Politischer Dialog

Die Bedeutung der Hochschule für die regionale Entwicklung war Thema, als Thorsten Schäfer-Gümbel die TH Mittelhessen besuchte. Mit dem Präsidium der THM erörterte der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion darüber hinaus Aspekte wie Durchlässigkeit und Internationalisierung des Hochschulsystems.

Schäfer-Gümbel bestätigte der Technischen Hochschule Mittelhessen „in den vergangenen Jahren eine tolle Entwicklung hingelegt“ zu haben. Zur Öffnung des akademischen Lehrbetriebs für weitere Zielgruppen sagte er: „Es ist gut, wenn sich die THM den Anforderungen einer modernen Bildungs- und Hochschulpolitik stellt. Dies gilt insbesondere dafür, wie die Durchlässigkeit im Bildungsbereich erhöht wird. Die Öffnung der Hochschule für Meister oder Gesellen mit längerer Berufserfahrung jenseits klassischer

### Qualifizierter Nachwuchs

Die Zahl war so rund wie das Programm: 100 Absolventinnen und Absolventen hat der Fachbereich Wirtschaft der TH Mittelhessen Ende April verabschiedet. Sie erhielten je nach abgeschlossenem Studiengang in feierlichem Rahmen ihre Bachelor-, Diplom- oder Masterurkunden.

Dekan Prof. Dr. Rainer Luig entließ die Betriebswirte mit einer poetischen Spruchweisheit von Heinz Erhardt ins Berufsleben: „Die Arbeit ist oft un bequem, die Faulheit ist es nicht, trotzdem: der kleinste Ehrgeiz, hat man ihn, ist stets der Faulheit vorzuziehn!“

Glückwünsche für eine erfolgreiche private sowie berufliche Zukunft überbrachten Gießens Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und THM-Vizepräsident Olaf Berger. Prof. Dr. Stephanie Hanrath und Christian Rinn, Geschäftsführer der Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG in Heuchelheim, beide Vorstandsmitglieder des Förderkreises „Studium & Wirtschaft“, ehrten die Jahrgangsbesten mit Geldpreisen. Das musikalische Programm der Feier steuerten mit Gesang und Gitarre „Nana Centraal und Herr Petermann“ bei. ■



schulischer Ausbildungen ist nicht nur mit Blick auf den Mangel an Ingenieuren richtig und notwendig. Die THM kann hier neue Maßstäbe setzen, wenn es um Durchlässigkeit geht.“

THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin stimmte mit dem Landespolitiker darin überein, dass die Hochschule eine wichtige Rolle für die strukturelle Entwicklung Mittelhessens habe. Er hob hervor: „Auch auf der regionalen Ebene gilt es, dem drohenden Nachwuchskrätemangel dadurch zu begegnen, dass

wir in genügender Zahl Berufseinsteiger qualifizieren.“ In diesem Zusammenhang bezeichnete er einen institutionalisierten Zugang für THM-Absolventen zur Promotion als Ansatz, in den technischen Fachrichtungen der Abwanderung qualifizierter Nachwuchskräfte entgegenzuwirken. Grabatin bat den Gast um politische Unterstützung beim weiteren Ausbau der TH Mittelhessen. Das Präsidium strebe eine infrastrukturelle Ausstattung an, die es der Hochschule ermögliche, ihre wachsenden Aufgaben auf höchster Qualitätsstufe wahrzunehmen. ■

### Nützlicher Messebesuch

Zur CeBIT in Hannover führte eine Exkursion des Friedberger Fachbereichs Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik. Leitthema der diesjährigen Computermesse, die zu den weltweit größten ihrer Art gehört, war „Shareconomy“. Die teilnehmenden Studentinnen und Studenten konnten sich über die neuesten Entwicklungen zu dem Thema informieren, sich mit den Ausstellern austauschen und die neuesten Hightechprodukte selbst ausprobieren. Sie nutzten außerdem die Möglichkeit, sich auf der Messe für Praktika und Arbeitsstellen bei namhaften Unternehmen aus der IT-Branche zu bewerben oder dort Kontakte zu knüpfen. Organisiert wurde die eintägige Exkursion durch die Fachschaftsmitglieder Franciska Perisa und Rabiha Ansari sowie den Dekan Prof. Dr. Dieter Baums. Die 30 Tagesausweise für den Eintritt wurden von der Darmstädter Software AG gesponsert. ■

### Bestätigte Familienfreundlichkeit

Die THM gehört zu den 15 Unternehmen, die der Wetteraukreis im Frühjahr für ihre Familienfreundlichkeit ausgezeichnet hat. Die Jury der Kreisverwaltung erkannte damit speziell die Angebote auf dem THM-Campus Friedberg an, die dazu beitragen, dass die Hochschulmitglieder Familienleben und Beruf oder Studium besser miteinander vereinbaren können.

Die Technische Hochschule Mittelhessen richtet ihre Personalpolitik und Infrastruktur an den Bedürfnissen von familiär eingebundenen Beschäftigten und Studierenden aus. Das wurde ihr erstmals 2005 durch das Audit familiengerechte Hochschule der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung bestätigt. Nach der Umsetzung der Zielvereinbarungen erhielt sie 2008 und 2011 jeweils erneut das begehrte Zertifikat.

Das „Büro Familiengerechte Hochschule“ der THM entwickelt Konzepte, deren Ziel es ist, günstige Rahmenbedingungen mit Blick auf die Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen und Leistungsanforderungen im Hochschulalltag zu schaffen. ■

## BLITZLICHT



Über die „Entwicklung innovativer Trägersysteme zur gezielten dermalen Applikation eines GATA-3-spezifischen DNAzyms als Therapeutikum der Atopischen Dermatitis“ hat **Thomas Schmidts** am Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg zum Dr. rer. nat. promoviert. Die mit „magna cum laude“ benotete Arbeit betreuten Prof. Dr. Frank Runkel von der THM und Prof. Dr. Harald Renz vom Marburger Institut für Laboratoriumsmedizin und Pathobiologie, Molekulare Diagnostik.

Thomas Schmidts schloss die Studiengänge Biotechnologie und Biopharmazeutische Technologie an der FH Gießen-Friedberg jeweils mit dem Diplom ab. 2006 war er Mitgründer von RSC Pharma, einem Entwicklungsdienstleister für die mittelständische Pharma-, Kosmetik- und Lebensmittelindustrie. Der 32-Jährige führt das Unternehmen heute als Geschäftsführer. Daneben ist er stellvertretender Leiter einer Arbeitsgruppe am Institut für Bioverfahrenstechnik und Pharmazeutische Technologie der THM.

**Prof. Dr. Klemens Zink**, Geschäftsführer des Instituts für Medizinische Physik und Strahlenschutz, ist neues Mitglied des Herausgebergremiums der internationalen Zeitschrift „Strahlentherapie und Onkologie“. Die Publikation ist die weltweit älteste Zeitschrift für Radioonkologie. Zink betreut als Mitherausgeber das Forschungsgebiet Medizinische Physik. Ebenfalls berufen wurde der Wissenschaftler in den Röntgen-Plaketten-Ausschuss. Dieses Gremium entscheidet jährlich darüber, wer die Röntgen-Plakette der Stadt Remscheid erhält.

**Johannes Voigt**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medizinische Physik und Strahlenschutz, ist in die Arbeitsgruppe „Digitale Volumentherapie“ des Ausschusses „Strahlenschutz in der Medizin“ berufen worden. Das Gremium arbeitet der Strahlenschutzkommission beim Bundesumweltministerium zu. Die Kommission berät die Bundesregierung in allen Fragen des Schutzes vor den Gefahren ionisierender und nichtionisierender Strahlen.

**Prof. Dr. Eduard Alter** ist zum 1. Vorsitzenden der Gießener Justus Liebig-Gesellschaft gewählt worden. Er löst Prof. Dr. Wolfgang Laqua ab, der dem Verein 14 Jahre vorstand. Aufgabe der Gesellschaft ist unter anderem Erhalt und Pflege des originalen Liebig-Laboratoriums im heutigen Liebig-Museum. Von besonderer Bedeutung sind dort laut Alter Museumsführungen, Experimentalvorlesungen, Vortragsveranstaltungen und Ausstellungen. Für den Erhalt der historischen Bausubstanz des Museums seien große finanzielle Anstrengungen nötig. Dafür setze man ausschließlich Spenden und Mitgliedsbeiträge ein. Als weitere Aufgabe der Gesellschaft nennt der neue Vorsitzende die Förderung der chemisch-historischen Forschung durch die wissenschaftliche Bearbeitung von Liebigs Schriften und seiner Korrespondenz. Prof. Alter lehrt seit 1980 die Fächer Organische Chemie, Instrumentelle Analytik sowie Kunststoffchemie und Technik am Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik.



## Gastwissenschaftler aus Spanien

Nach einem zweimonatigen Forschungsaufenthalt an der Technischen Hochschule Mittelhessen ist Dr. Antonio Navarro Manzo nach Spanien zurückgekehrt. Der Spezialist für Brückenbau arbeitet an der Universidad de Oviedo und der Universidad de Cantabria in Santander.

Am Gießener Fachbereich Bauwesen befasste Navarro sich unter anderem mit Studien über numerische Simulationen. Er arbeitete dabei mit Prof. Dr. Jens Minnert zusammen, der das Fachgebiet Stahlbeton- und Spannbetonbau vertritt. Vorträge hielt der Gastwissenschaftler über eine von ihm entwickelte neue Methode des Brückenbaus und über den

Ausbau des San Pedro Viaducts, einer 750 Meter langen Brücke in Asturien. Sie wurde während des laufenden Betriebs von zwei auf vier Spuren verbreitert. Stahlträger, Spannglieder und Betonwände mussten dabei nachträglich mit hohem technischen Aufwand in den vorhandenen Brückenquerschnitt integriert werden.

Der Fachbereich Bauwesen kooperiert seit vielen Jahren mit der 1972 gegründeten Universidad de Cantabria. Die Zusammenarbeit mit der Hochschule, die mehr als 12.000 Immatrikulierte hat, erstreckt sich auf den Austausch von Studenten und Dozenten. ■



## Carl-Voll-Preis für Prof. Karbach

Prof. Dr. Alfred Karbach hat den Carl-Voll-Ehrenpreis erhalten. Die Auszeichnung der Carl-Voll-Stiftung ist mit 7000 Euro dotiert. Sie wird an Wissenschaftler verliehen, „die auf dem Gebiet der anwendungsbezogenen Versorgungstechnik richtungsweisende Entwicklungsarbeiten durchgeführt haben“, so die Stiftung.

Alfred Karbach promovierte 1984 in Heidelberg im Fach Physik und kam 1989 als Professor an den Fachbereich Energie- und Wärmetechnik nach Gießen. Während einer Feierstunde mit mehr als 120 Gästen charakterisierte Laudator Prof. Dr. Ulrich Busweiler den Preisträger als „einen ingenieurmäßig denkenden Physiker“, der in seinen fast 25 Jahren an der Hochschule in Gießen außergewöhnliche Verdienste um die Technische Gebäudeausrüstung erworben habe. In der Forschung entwickelte er unter anderem ein Konzept zum solaren Heizen und Kühlen von Gebäuden. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt sei die Lüftungs-



und Energieeffizienz in der Raumlufttechnik. Dabei habe Karbach gezeigt, wie Energieeinsparung ohne Komfortverlust möglich sei. Schon früh habe er auch auf eine enge Verknüpfung von Forschung und Lehre geachtet. In der Lehre wirke Karbach nicht nur an seinem heutigen Fachbereich Maschinenbau und Energie-

technik, sondern engagiere sich auch bei den Wirtschaftsingenieuren in Friedberg, im dualen Studium in Wetzlar und in der Weiterbildung der IHK.

Busweiler betonte auch Karbachs überdurchschnittliches Engagement in der Hochschulselbstverwaltung. Dabei habe er mit seiner ausgleichenden Art immer wieder Konflikte entschärft und Entwicklungen an der Hochschule vorangetrieben.

THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin hob Karbachs Verdienste bei der Einrichtung des Studiengangs Facility Management hervor, den die damalige FH Gießen-Friedberg als eine der ersten Hochschulen in Deutschland anbot.

In seiner Dankrede wies der Preisträger auf die Rolle der effizienten Energienutzung für die Zukunft der Gesellschaft hin: „Wir werden anders wirtschaften müssen als bisher, und es ist gut, wenn man zu denen gehört, die hierfür die Technologien entwickeln.“ ■

# Neue Professoren



Prof. Dr. Johannes Busse

**Fachbereich:**

Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung

**Fachgebiet:**

Hochschuldidaktik für angewandte Wissenschaften

Studium der Informatik, Berufspädagogik und Philosophie an den Universitäten Karlsruhe und Tübingen. Prüfung zum Diplom-Informatiker, 1998 Promotion zum Dr. rer. nat., Dissertationsthema „Wer ist schuld, wenn der Computer einen Fehler macht?“. Von 2000 bis 2006 Wissenschaftlicher Assistent im Arbeitsgebiet Weiterbildung an der Universität Heidelberg. Anschließend Senior Researcher und Projektmanager bei der Ontoprise GmbH, zuletzt selbständiger Wissenschaftlicher Berater für Knowledge Engineering und Semantic Web.

Erster Professor für hochschuldidaktische Aufgaben an der THM, finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Aufbau des Arbeitsschwerpunkts „Hochschuldidaktik für Angewandte Wissenschaften in den MINT-Fächern“. Erprobung neuer Lehr- und Lernformen insbesondere in den Fachrichtungen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Kooperation u.a. mit dem Weiterbildungsstudiengang Median am HZW.

**Wie beurteilen Sie die Bedeutung der Didaktik für die Lehre an Hochschulen?**

Früher wurde Didaktik als Kunst des Lehrens verstanden. Das ist nicht falsch, aber es gerät dabei leicht der Lerner aus dem Blickfeld. Beim „shift from teaching to learning“ wendet sich die Didaktik dem Lernen unserer Studierenden zu. Während in Spezialvorlesungen der Dozent nach wie vor in der Rolle als Inhaltsexperte und -vermittler bleibt, wird er in Grundlagenvorlesungen, in denen es am Markt schon sehr ausgereifte und hochdidaktisierte Inhaltsdarstellungen gibt, zum Lernhelfer. Die Didaktik befragt das Selbstverständnis und die Rolle der Leh-

renden – und entwickelt die Eigenverantwortung der Lernenden.

**Was sind Ihre ersten Schritte beim Aufbau des Fachgebiets „Hochschuldidaktik für Angewandte Wissenschaften in den MINT-Fächern“?**

Im Wintersemester 2013 werden wir eine große Anfängervorlesung nach dem Format „inverted classroom“ gestalten. Statt in der Vorlesung Inhalte zu hören, lesen die Studierenden Zuhause alleine oder in Lernteams gemeinsam ein Buch und verlagern die Hausaufgaben in die Präsenz. Dieses Vorlesungsformat dient dann als Kristallisationskeim für ein ganzes Spektrum von hochschuldidaktischen Aktivitäten: Tutoren lernen, Inhalte nicht nachzuerferieren, sondern die Arbeit mit dem Buch zu unterstützen. Die Studierenden erhalten Unterricht in Arbeitstechniken, Gruppenarbeit, Lernstrategien.



Prof. Dr. Dietmar Schummer

**Fachbereich:**

Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik

**Fachgebiet:**

Organische Chemie

Studium der Chemie an der Universität Bonn, 1986 Diplom. Promotion zum Dr. rer. nat. 1989 an der Technischen Universität Braunschweig. Dissertationsprojekt: Untersuchung der Struktur-Wirkungs-Beziehung eines neuartigen Antibiotikums. Anschließend Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung in Braunschweig. Ab 1997 Gruppenleiter beim Unternehmen Höchst-Marion-Russel in Frankfurt, Tätigkeit in der Naturstoff-Forschung. Von 2003 bis zum Wechsel an die TH Mittelhessen Leitung mehrerer Labore in der multidisziplinären Abteilung Natural Product Sciences bei der Sanofi-Aventis Pharma Deutschland GmbH. Dort Gewinnung von Substanzen für Antibiotika und andere Arzneimittel aus Pflanzen und Mikroorganismen.

Fachliche Schwerpunkte: Organische Chemie, Naturstoffchemie und Instrumentelle Analytik. Langjährige Erfahrung bei der Führung von Laboren und Forschungsgruppen.

**Was hat Sie motiviert, aus der Industrie an die Hochschule zu wechseln?**

Schon als Jugendlicher bin ich auf die Chemie gestoßen, ein Fachgebiet, welches mich seitdem immer wieder neu fasziniert hat. Seit dem Eintritt ins Berufsleben habe ich den Wunsch gehegt, auch einmal in der Lehre tätig zu sein, um Interesse an diesem Fach zu wecken und die Faszination weiterzugeben. Nach zehn Jahren in einer Großforschungseinrichtung und 16 Jahren in der industriellen Forschung war es nun höchste Zeit, noch einmal zu wechseln und etwas völlig anderes zu machen. Ich freue mich, dass dieser Wechsel auf Anhieb geklappt hat.

**Wo sehen Sie Möglichkeiten, Ihre Forschungserfahrungen in die Lehre an der THM einfließen zu lassen?**

Die Naturstoff-Forschung ist ein sehr großes, interdisziplinäres Arbeitsgebiet, insbesondere in Forschung und Entwicklung der pharmazeutischen Industrie. Während meiner Tätigkeit habe ich ein breites Fachwissen und vielfältige technische Kenntnisse erlangt, die ich einerseits gut in Lehrveranstaltungen zu Grundlagen der Chemie, andererseits in Spezialveranstaltungen für fortgeschrittene Studierende einfließen lassen kann. Gerade meine Zeit in einem globalen „Big Pharma“-Unternehmen ist geprägt von bedingungsloser fach- und bereichsübergreifender Zusammenarbeit, dem Ausbilden von Teamgeist, dem Aufbau von Projektteams, dem Abriss von fachlichen „Silos“ und der Überwindung von Eigenbrötlertum. Für mich ist es wichtig, auch dies den Studierenden zu vermitteln und sie damit auf ihre berufliche Zukunft vorzubereiten.



Prof. Dr. Martin Eckhardt

**Fachbereich:**

Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung

**Fachgebiet:**

Physik mit den Schwerpunkten Optik und optische Messtechnik

Physikstudium an der Philipps-Universität Marburg, Diplom 1990, Promotion 1994 im Fach Oberflächenphysik, Dissertationsthema: „Adsorption und Diffusion von kernspinpolarisierten Lithiumatomen auf und in Siliziumoberflächen“.

Technischer Angestellter bei der Hoppe AG im mittelhessischen Stadtallendorf, als Leiter der Forschung und Entwicklung und des Prüflabors ab 1999 verantwortlich für Produktentwicklung und Oberflächentechnik, 2007 Wechsel zu Carl Zeiss SMT (Wetzlar), zunächst Prozessingenieur, dann Leiter des Engineerings und der Logistik für die Optikfertigung.

Schwerpunkte in Lehre und Forschung: optische Messtechnik, optische Schichten, Oberflächenphysik. Mitglied in verschiedenen Fachverbänden wie der Deutschen Physikalischen Gesellschaft oder der Europäischen Forschungsgesellschaft Dünne Schichten.

**Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem ersten Semester in Friedberg gemacht?**

Die ersten Wochen des Semesters waren geprägt durch die Vorbereitung der Lehrveranstaltungen, insbesondere der Vorlesungen. Bei der Vorbereitung der Inhalte musste ich mich häufiger bremsen, da es zu viele interessante Themen gibt, über die man sprechen könnte, aber die Zeit ist begrenzt. Die Diskussion mit Studierenden macht sehr viel Spaß, und ich freue mich immer über Fragen oder Kritik; hier dürfte es gerne noch mehr sein. Im Vergleich zur Industrietätigkeit ist der eigene Anspruch an die Stelle der Vor-

gaben des Chefs getreten, und die neuen Freiräume fordern anders heraus als das Arbeiten in einer spezialisierten Organisation eines Unternehmens. Insgesamt habe ich viel Interessantes kennen gelernt, wie zum Beispiel einen ersten Einblick in das Kompetenzzentrum für Optische Technologien und Systeme. Mit vielen Dingen bin ich schon zufrieden, aber etliches wird im nächsten Semester hoffentlich noch besser laufen.

**Wie werden Sie als Hochschullehrer die Kontakte zu Ihrem früheren Arbeitgeber nutzen?**

Aus meiner Tätigkeit bei meinem früheren Arbeitgeber kenne ich viele offene technisch-wissenschaftliche Problemstellungen, die teilweise Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit bieten. Insbesondere gibt es viele nützliche Kontakte zu Fachexperten und Entscheidungsträgern.



Prof. Dr. Keywan Sohrabi

**Fachbereich:**

Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik

**Fachgebiet:**

Medizinische Informatik

Studium der Medizininformatik mit dem Schwerpunkt Medizintechnik an der Fachhochschule Gießen-Friedberg, Aufbaustudium der Humanbiologie an der Philipps-Universität Marburg, 2009 Promotion zum Dr. rer. physiol., Dissertationsthema: Pathophysiologie kardiorespiratorischer Erkrankungen.

Arbeit als Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung eines mittelhessischen Medizintechnikunternehmens, 2008 zusammen mit Partnern Gründung der Thoratech GmbH, die medizinische Produkte für Therapie und Diagnostik entwickelt, Kooperationspreis des Technologietransfernetzwerks Hessen für Leistungen in Forschung und Entwicklung (2009).

Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung von Medizinprodukten, Telemedizin, Diagnostik, Monitoring, Biosignalverarbeitung, Atemphysiologie, Gründungsmitglied der Netzwerkinitiative „Telemonitoring bei Patienten mit chronischen Atemwegserkrankungen“.

**Warum wird ein Unternehmer Professor?**

Es war schon immer meine Intention, in der Lehre tätig zu sein. Die Technische Hochschule Mittelhessen sehe ich quasi als die „Wiege“ meiner beruflichen Laufbahn an. Die Weiterentwicklung der ehemaligen Fachhochschule Gießen-Friedberg zur heutigen Technischen Hochschule Mittelhessen habe ich selbst miterleben können. Es bereitet mir große Freude, bei der Weiterentwicklung der THM in Zukunft mitwirken zu können. Meine Erfahrungen aus der Industrie haben mir gezeigt, dass die interdisziplinäre Umsetzung von Ideen direkt „am Patientenbett“ ein Garant für eine erfolgreiche Produktentwicklung ist. Diese Erfahrungen möchte ich auch in Zukunft sehr gerne durch eine praxisnahe Lehre den Studierenden der THM vermitteln.

**Welche Vorteile hat ein Studium der Medizinischen Informatik gegenüber einem allgemeinen Grundlagenstudium und anschließender Spezialisierung?**

Das Studium der Medizinischen Informatik bietet eine klare Zielrichtung und umreißt alle für den Bereich relevanten Kompetenzen. Den Anforderungen an Medizinische Informatikerinnen und Informatiker im heutigen und zukünftigen Gesundheitssektor wird Rechnung getragen, indem nicht nur die klassischen Informatikkenntnisse vermittelt werden, sondern dies eingebettet ist in ein breitgefächertes Spektrum an Wissen aus dem medizinischen Umfeld. Absolventinnen und Absolventen kommen nicht nur bei der Softwareentwicklung und -pflege zum Einsatz, sondern decken mittlerweile auch Bereiche der medizinischen Dokumentation, des medizinischen Controllings, des Projekt- und Qualitätsmanagements, der medizinischen Forschung und der Medizinprodukteentwicklung ab. Somit werden Medizininformatiker zu flexiblen Wissenschaftlern, Beratern, Entwicklern und Dienstleistern im Gesundheitswesen.



THM

2

B